276. Freitag den 23. November 1860. 276.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 23. Nov. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant von Krohn vom Westfälischen Füsilier-Regiment (Nr. 37) und dem Major Treusch von Buttlar vom 1. Westpreußischen Grenadier-Regiment (Nr. 6) die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihnen verliehenen Kommandeur- resp. Ritterkreuzes des Großherzoglich luxemburgschen Ordens der Eichenkrone zu ertheilen.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen ist gestern von Koblenz angekommen.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist gestern nach Schwerin abgereist.

Nr. 278 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums des Innern eine Verfügung vom 21. Sept. 1860, betr. die resolutorische Entscheidung in Steitigkeiten über die Verpflichtung zur Armenpflege.

Telegramme der Posener Zeitung.

Triest, Donnerstag 22. Nov. Mit der Levantepost hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. d. melden, daß die tscherkessische Expedition des Generals Bariatinski gegen Daghestan mißlungen sei und das die Russen große Verluste erlitten hätten.

Aus Athen wird gemeldet, daß die Eröffnung der dortigen Kammersitzungen am 12. Dezember stattfinden werde.

Venedig, Donnerstag 22. November. Die gestern Abend am Markusplatze abgehaltene Tombola ist ohne jede Störung der Ordnung und Ruhe vorübergegangen.

Paris, Donnerstag 22. Nov. Nach hier eingetroffenen Berichten aus London vom gestrigen Tage hat die türkische Bank Maaßregeln zur Einlösung des Kaimes in Konstantinopel getroffen.

Turin, Donnerstag 22. Nov. Der König wird am nächsten Montage nach Palermo abreisen. Die Angelegenheit wegen Auslieferung des Kriegsmaterials der in die römischen Staaten übergetretenen Neapolitaner ist noch nicht geordnet.

(Eingeg. 23. November 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 22. November. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.]. Die Frau Prinzessin von Preußen ist gestern Abend 10 Uhr, von Potsdam aus, in der Begleitung der Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, nach längerer Abwesenheit wieder hierher zurückgekehrt. Zu ihrem Empfange waren auf dem Bahnhofe anwesend: der Prinz-Regent, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Fürst von Hohenzollern, der General-Feldmarschall v. Wrangel, der Stadtkommandant Generallieutenant v. Alvensleben, und der Polizeipräsident v. Zedlitz. Die hohe Frau schien sehr wohl und heiter; wiederholt umarmte sie ihre Schwiegertochter und beglückwünschte sie zu ihrem Geburtstage. Vom Bahnhofe aus fuhren die hohen Herrschaften nach dem Palais, und verweilten dort noch einige Zeit zusammen beim Thee; darauf verabschiedete sich die Frau Großherzogin Mutter und übernachtete im k. Schlosse. Heute Morgen hat die hohe Verwandte unsers Königshauses Berlin verlassen und ist mit ihrem Gefolge nach Schwerin abgereist, kommt aber in nächster Woche auf einen Tag wieder nach Berlin und geht dann von hier nach Haag. Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister und den Generalmajors v. Alvensleben und v. Manteuffel, empfing alsdann mehrere höhere Militärs und andere hochgestellte Personen und konferirte Mittags mit dem Minister v. Schleinitz. Darauf machten die hohen Herrschaften eine Spazierfahrt; zuvor hatten die Mitglieder der k. Familie, der Fürst von Hohenzollern und andere fürstliche Personen, die Frau Prinzessin von Preußen begrüßt. An dem Diner nahmen die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, und der Fürst von Hohenzollern Theil. Der Prinz Friedrich Wilhelm befand sich auf der Jagd. Abends ist Theegesellschaft, zu welcher auch der Minister v. Schleinitz geladen ist. Der Prinz und die Frau Prinzessin Karl werden Anfangs Januar k. J. von Potsdam ins hiesige Schloß übersiedeln. Gegenwärtig wird darin ihre Wohnung vollständig neu dekorirt und meublirt und soll diese Einrichtung bis zu dem genannten Termine vollendet sein.

Der Minister v. Schleinitz hatte heute Mittag eine längere Besprechung mit dem französischen Gesandten, Prince de la Tour d'Auvergne, der endlich nach langer Abwesenheit heute Morgen von Paris auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrt ist; außerdem empfing der Minister die Gesandten Hollands, Rußlands und Spaniens, und gestern den Appellationsgerichtspräsidenten v. Brauchitsch aus Stettin. — Die Minister v. Auerswald und Graf Schwerin sind heute Nachmittag zur Jagd nach Rogaetz gefahren, wollen aber morgen Abend zurück sein. — Die Nachricht, daß der Präsident v. Mirbach zur Disposition gestellt worden ist, ist seinen hiesigen zahlreichen Freunden zwar nicht unerwartet gekommen, hat aber bei ihnen lebhaftes Bedauern hervorgerufen. Wie ich in diesen Kreisen gehört habe, sollen noch einige höhere Beamte in der Provinz zur Disposition gestellt werden und zwar noch vor dem Beginn der Session des Landtags. — Aus Südrußland kamen heute auf der Rückreise nach Westfalen wieder 6 jener unglücklichen Bergleute hier an. Dieselben erzählten, daß viele Leidensgefährten, namentlich solche, die sich noch kräftig fühlen, auf dem Marsche nach Petersburg seien, wo sie von unserer Gesandtschaft zur Fortsetzung ihrer Reise Hülfe und Unterstützung erwarteten. — Man erinnert sich nicht, daß jemals so stark in der Lotterie gespielt worden ist, wie seit einiger Zeit. Zur nächsten Ziehung sind schon keine Loose mehr zu haben und die Kollekteure haben, um weiter nicht überlaufen zu werden, die Anzeige an ihre Thür geheftet, daß keine Loose mehr vorhanden seien.

— [Zum Handelsvertrag mit Frankreich.] Die „N. Z." schreibt: In verschiedenen Blättern bespricht man die Wahrscheinlichkeit, daß Frankreich in den Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit dem Zollverein seitens des letzteren ein Verbot des Nachdrucks französischer Bücher verlangen werde. Da Sachsen bereits ein Spezialabkommen über diesen Gegenstand mit Frankreich geschlossen hat, so würde vorzugsweise Preußen hierbei interessirt sein. Wollte Preußen diese Stipulation auf bloßer Grundlage der „Gegenseitigkeit" eingehen, so wäre das eine einseitige Konzession, weil deutsche Bücher in Frankreich wenig oder gar nicht nachgedruckt werden können, weil sie zu wenig Käufer finden. Man stellt daher mit Recht in Aussicht, daß Preußen ein Zugeständniß dieser Art benutzen werde, um von Seiten Frankreichs Begünstigungen für den deutschen Handel zu erlangen. Wenn aber als das Minimum solcher Gegenzugeständnisse die Konzession aufgestellt wird, die Preußen von England erzielt hat, daß nämlich einregistrirte Bücher hüben und drüben nur unter Zustimmung und mit Entschädigung des Verfassers übersetzt werden dürfen, so wäre es eine sehr grobe Fahrlässigkeit der preußischen Regierung, wenn sie sich mit diesem „Minimum" begnügte, denn dieses „Gegenzugeständniß" würde wieder eine gegenseitige Stipulation sein, und von den Vortheilen derselben würde der Löwenantheil Frankreich, d. h. den französischen Roman- und Lustspielfabrikanten zufallen. Wir denken, daß Preußen Ursache hat, ehe es sich überhaupt auf Gegenforderungen einläßt, seine Buchhändler und Buchdrucker über die materielle Bedeutung dieser französischen Forderungen zu vernehmen; denn man mag über die Nachdrucksgesetze denken wie man will, rein um des Prinzips willen das deutsche Gewerbe dem französischen Buchhändlermonopol, das deutsche Publikum den französischen Buchhändlerpreisen zu unterwerfen, das wäre im höchsten Grade unpolitisch und wenn man sich überhaupt zu dieser wahrhaften „Konzession" an Frankreich entschließt, so muß sie möglichst hoch verwerthet werden.

Montjoie, 20. Nov. [Ersatzwahl.] Bei der für den Wahlbezirk Schleiden-Malmedy-Montjoie heute hier stattgehabten Wahl eines Abgeordneten an Stelle des zum Herrenhause berufenen Obertribunalsraths Blömer wurde Landgerichtsrath Quoadt in Aachen mit 112 gegen 28 Stimmen gewählt.

Oestreich. Wien, 20. Nov. [Der Prozeß Richter; Lumpenzoll; neue Münzscheine.] Der Vorsitzende des Gerichtshofes, vor dem der Richter'sche Prozeß verhandelt wird, ist nicht genesen. Landesgerichtsrath Winter hatte deshalb gestern den Vorsitz übernommen. Die Verhandlungen wurden in ihrem bisherigen Verlaufe reassumirt. Sie wurden interessanter durch einige Episoden. Zunächst durch ein Schreiben des Ministerialraths Freiherrn v. Brentano, das sich über den Antheil des Finanzministeriums an den in den Verhandlungen vor ihrer Vertagung zur Sprache gekommenen Lieferungsgeschäften ausließ. Größere Sensation erregte aber eine neue Eingabe des Bankiers Heinrich Mayer (Stametz). Mayer, der mit Recht fürchtet, bei seiner von der Staatsanwaltschaft beantragten Zeugenvernehmung durch den Vertheidiger des Direktor Richter, Dr. Berger, bei langsamem Feuer gebraten zu werden, protestirte gegen seine Vernehmung. Staatsanwalt und Vertheidiger bestehen auf Vernehmung dieses Zeugen, der auch durch seinen Protest den Takt nicht verleugnet, der ihm durch sein früheres Schreiben eine so interessante Nebenrolle in diesem Prozesse verschafft hat. Die Vernehmung Mayers wird unzweifelhaft dem öffentlichen Rechtsbewußtsein eine unerläßliche Genugthuung gewähren, und es ist deshalb sehr zu wünschen, daß der Gerichtshof, der den Beschluß vertagt hat, im öffentlichen Interesse seinen früheren Beschluß aufrecht halte. — Den Gesuchen um Aufhebung des Hadern-Ausfuhrzolles hat die Regierung nicht entsprechen zu können erklärt. — Die Hinausgabe von Münzscheinen à 10 Kr. ist nunmehr im Wege kaiserlicher Verordnung bestimmt. Dieselbe wird in der Verordnung als provisorische Maaßregel unter Vorbehalt nachträglicher „verfassungsmäßiger Behandlung" (nicht „Genehmigung") des Reichsraths bezeichnet. Die Summe der Emission ist auf 12 Mill. Gulden festgesetzt; dieser Betrag wird in der von mir bezeichneten Weise durch Umtausch bei den Kassen gegen Banknoten in Zirkulation gesetzt werden. Bei den öffentlichen Kassen werden sie für Zahlungen unter 1 Fl. in Zahlung genommen. Der Staatsschuldenkommission ist die Kontrole der Maaßregel zugewiesen. Von der Kreirung einer schwebenden Schuld ist somit nicht Abstand genommen, denn es wird nicht gesagt, was mit den eingetauschten Banknoten geschehen soll, ob dieselben vernichtet, ob bis nach Wiedereinziehung der Münzscheine reservirt oder ob wieder in Zirkulation gesetzt werden. Die Hinausgabe geschieht nicht durch die Nationalbank, sondern durch das Finanzministerium. (BHZ.)

— [Ueber die Vertheidigung Gaëta's] durch den König Franz II. bemerkt die „Ostd. Post": Man nimmt allgemein an, der energische Widerstand, den der junge König seinem Feinde entgegensetzt, geschehe rein im Interesse seiner Ehre. Es ist aber wohl möglich, daß ein politischer Gedanke hier zu Grunde liegt. Man kann nicht verkennen, daß die Herrschaft der Piemontesen im Königreich Neapel auf größeren Widerwillen im Volke stößt, als in irgend einem der bisher annexirten Länder. Fast jeden Tag hört man von einzelnen Aufständen, die mit Waffengewalt unterdrückt werden mußten. Meldet doch der Telegraph, daß sogar in Neapel eine ernste Volksbewegung stattgefunden, und wenn man auch dabei nach Garibaldi gerufen, so zeigt es doch, daß die Piemontesen selbst in Neapel sehr unpopulär sind. Das Ausharren Franz II. in Gaëta erschwert die Stellung Victor Emanuels ungemein, es ermuntert den Widerstand und verhindert das neue Gouvernement, sich zu konsolidiren. Gelänge es dem König von Neapel, bis zum Frühjahr sich zu behaupten, so würde dies einen großen Strich durch die Rechnung der sardinischen Politik machen. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß mit dem Beginn der bessern Jahreszeit der Angriff gegen Oestreich losgehen wird. Garibaldi's Abschiedsreden, Sardiniens Truppenaushebungen, die erhöhte Ausrüstung der Marine, der drängende Geist der Parteien, Alles verkündet den Krieg im Frühjahr. Es hat nichts Unwahrscheinliches, daß man in dem Lager des Königs von Neapel darauf rechnet, daß die Piemontesen genöthigt sein werden, ihre Truppen in Oberitalien zu konzentriren und Neapel zu entblößen. Gelingt es den Königlichen, sich bis dahin zu halten und die Antipathien des Landes gegen die neue Herrschaft zu steigern, so würde die Vertheidigung von Gaëta nicht bloß ein verzweifelter Kampf für die Ehre sein, sondern die Festhaltung eines Punktes bedeuten, von dem aus eine Schilderhebung im Lande herbeizuführen wäre. Wenn man den positiven Ursachen einer Erscheinung nachforscht und nicht bloß mit romantischen Aeußerlichkeiten sich begnügt, so hat man starke Ursachen, anzunehmen, daß die Vertheidigung von Gaëta nicht ein bloßes Waffenspiel mit zweckloser Vergeudung von Gut und Blut ist, sondern daß politische Ziele hier ausgesteckt sind.

— [Tagesnotizen.] Mittelst Entschließung vom 16. d. hat der Kaiser den ordentlichen und öffentlichen Schülern der höheren technischen Lehranstalten zu Wien, Prag, Lemberg, Brünn, Ofen und Gratz, wenn sie nebst tadellosen Sitten in den für ihren Jahrgang vorgeschriebenen Lehrgegenständen durchaus Vorzugsklassen nachweisen, die Militärbefreiung nach §. 20 des Heeresergänzungsgesetzes bis zur definitiven Regelung der Militärbefreiungen überhaupt bewilligt. — In Olmütz beabsichtigten einige Verehrer der böhmischen Sprache und Literatur ein Requiem für Jungmann abhalten zu lassen. Wie dem „Czas" berichtet wird, wurde ihr Ansuchen abgelehnt, „weil es sich nicht zieme, nationale Demonstrationen mit einem kirchlichen Gewande zu umhüllen". — *Die amtliche Zeitung von Venedig bringt eine Bekanntmachung, worin die Familienväter aufgefordert* werden, ihre Söhne, selbst diejenigen, welche nur ihrer Erziehung und Ausbildung wegen außer Landes sind, nach Hause zu berufen; Väter, welche ihre Söhne im Auslande lassen, werden, auf die erste Mahnung der Behörden, mit 20—200 Gulden Strafe bedroht. — Aus Triest schreibt man der „Presse": „Unser Militärgericht hat nun vollauf zu thun, theils mit dem Monstreprozeß der Marine, theils mit den Verhafteten der hiesigen italienischen Komité's, deren Zahl wieder angewachsen ist. Denn da es sich um Verleitung zum Eintritte in eine Armee handelte, welche zum Kriege gegen Oestreich sich vorbereitet, so wurde die Sache dem Militärgerichte übergeben."

— [Die Landesstatute und das Ministerium.] „Auf keiner Seite", sagt die „Presse", „kann man sich heute noch über die ungünstige Aufnahme täuschen, welche den vier bisher veröffentlichten Landesstatuten zu Theil geworden ist, und die Regierung selbst wird schwerlich verkennen, daß die übergroße Mehrzahl der Bevölkerung diesen Gesetzen nicht nur ihren Beifall versagt, sondern schmerzlich enttäuscht in jene vertrauenslose Stimmung zurückfällt, welche vor dem 20. Okt. die allgemein herrschende war, und erst seit diesem Tage eine hoffnungsvollere zu werden begann. Mit jedem neuen Statut, das nach dem steiermärkischen Vorbilde den Kronländern beschieden werden wird, muß dieser Mißmuth steigen, und wem es ernst ist mit der Konstituirung des Reiches auf der neugewonnenen staatsrechtlichen Grundlage, wird eingestehen, daß der bisher eingeschlagene Weg ein verfehlter ist." Die „Presse" beklagt sich dann lebhaft über die Ungleichheit der Behandlung der ungarischen und der nichtungarischen Länder. Zum Schluß des Artikels heißt es: „Für die Regierung, deren höchstes Interesse heute darauf gerichtet sein muß, den Reichsrath zu konstituiren, ist also die Landtagsbildung die nächste und dringendste Aufgabe. Hat sich bei deren begonnener Lösung nunmehr der schwerste Mißgriff aus der ungleichartigen Behandlung Ungarns und der anderen Provinzen ergeben, so kann die Ursache davon in nichts Anderem liegen, als in den innerhalb des Ministeriums selbst bestehenden Meinungsverschiedenheiten. Ohne in die Vorgänge im Schooße des Kabinets eingeweiht zu sein, läßt sich errathen, daß der Gedanke jener Minister, welchen speziell die ungarischen Angelegenheiten überwiesen sind, ein anderer ist, als das Prinzip des Redakteurs der Landesstatute für die übrigen Provinzen. Eine Ausgleichung dieses Zwiespalts ist daher zur unabweisbaren Nothwendigkeit geworden, wenn nicht die Konstituirung des Landes abermals in Frage gestellt werden soll. Diese Ausgleichung erscheint uns aber nicht durch eine Verständigung unter den Ministern erreichbar, sondern nur durch einen Ministerwechsel. Die vier publizirten Landesstatute können nicht bleiben, wie sie sind, und es hieße die Autorität untergraben, wollte man von der Regierung erwarten, daß sie ohne einen Personenwechsel im Ministerium ein Prinzip wieder verlassen sollte, das sie erst in den letzten Tagen selbst aufgestellt hat. Der Minister irrt, die Regierung ist unfehlbar. Dieser Ministerwechsel, so scheint es jetzt fast gewiß, bereitet sich nun vor; denn die ungarische Partei im Ministerium, wenn sie den, über die vom Diplom gezogenen Grenzen hinausgehenden Forde-

rungen der Ungarn mit Erfolg und ohne Staatsstreich widerstehen will, muß sich der Bundesgenossenschaft der außerungarischen Liberalen versichern.“

Innsbruck, 16. Nov. [Aufnahme des Landesstatuts.] Ueber die Aufnahme, welche das Landesstatut für Tirol hier gefunden hat, schreibt man der „Presse“:

Ein paar Adelige gaben sich zwar Mühe, der Stadt eine fröhliche Miene abzuzwingen; allein nicht ein Schritt über die Anordnung hinaus war bemerkbar. Auf Anordnung der ständischen Autorität (Baron Buol und Dr. Clemann) wurde ein Tedeum abgehalten, Böller abgefeuert, Abends das Landhaus beleuchtet und vor demselben, in Gegenwart einer großen, aber lautlosen Menge, die Volkshymne gespielt, bengalisches Feuer abgebrannt, mit Musik vor die kaiserliche Hofburg gezogen; aber Alles umsonst; nicht ein einziger Ruf der Freude wurde gehört. Wer nicht im rothen Matrikelfrack steckt oder mit Prälateninsignien geziert ist, begreift diese Haltung; aber unbegreiflich bleibt die Haltung des Theaterpublikums am gestrigen Abend. Es fand ein Théâtre paré statt, zu dem nicht bloß der ganze Adel (auch der unter 25 Fl. steuerfähige) erschienen war, sondern auch alle Spitzen der Behörden, und für die Freibillete sonst „patriotisches Publikum“. Aber trotz der patriotischen Ueberraschung, die dem Publikum beim Aufziehen des Vorhanges bereitet wurde: kein Beifall, keine Freude, kein Jubel.

Bayern. Nürnberg, 20. Nov. [Handelsgesetzgebungskonferenz.] Gestern wurden hier die Sitzungen der allgemeinen deutschen Handelsgesetzgebungskonferenz wieder eröffnet. Zur Begrüßung der Mitglieder der Konferenz hatte sich im Auftrag Sr. Maj. des Königs der Staatsminister der Justiz, Frhr. v. Mulzer, eingefunden. An den Verhandlungen nehmen dermalen Theil: der östreichische Handelsgerichts-Präsident Dr. Ritter v. Raule aus Wien, Präsident der Konferenz; der östreichische Sectionsrath Dr. Schindler aus Wien; der preußische Geh. Ober-Justizrath und Senats-Präsident am Appellationsgerichte in Köln, Dr. Heimsoeth; der preußische Geh. Justizrath und vortragende Rath im Justizministerium Pape aus Berlin; der bayrische Appellationsgerichtsdirektor Dr. Seuffert von hier; der sächsische Appellationsgerichtsrath Dr. Tauchnitz aus Leipzig; Hofrath Dr. Thöl aus Göttingen; Kanzler Dr. v. Gerber aus Tübingen; der badische Justizministerialrath Ammann aus Karlsruhe; der großh. hessische Geheime Rath Franck aus Darmstadt; der kurf. hessische Ober-Appellationsgerichts-Rath Gleim aus Kassel; Hofrath Dr. v. Hahn aus Jena; Syndikus Dr. Mann aus Rostock; Dr. Eduard Haltermann aus Lübeck; Senator Dr. Heineken aus Bremen und Obergerichtsrath Dr. Trieps aus Hamburg. Die Konferenz wird sich zunächst mit der dritten und letzten Lesung der vier ersten Bücher des Handelsgesetzbuches beschäftigen. (N. C.)

Frankenthal, 20. Nov. [Zur Gesangbuchfrage.] Auch hier wurde bei Beginn des jetzigen Schuljahres den Söhnen hiesiger Bürger die Aufnahme in die Lateinschule verweigert, weil deren Väter erklärten, daß sie ihren Kindern das neue Gesangbuch nicht nur nicht anschaffen, sondern ihnen auch nicht erlauben würden Lieder daraus zu lernen. Hiergegen führten die Eltern sogleich Beschwerde bei der Regierung der Pfalz, und diese verfügte sofort, daß die betreffenden Schüler unverzüglich aufzunehmen seien in obige Staatsanstalt, welche sie jetzt besuchen ohne Lieder aus dem fraglichen Buche zu lernen. (Pf. K.)

Sachsen. Dresden, 21. Nov. [Kammerverhandlungen.] In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde von dem Vizepräsidenten Oehmichen-Choren ein Antrag auf Reform des Wahlgesetzes eingebracht, welcher behufs mündlicher Motivirung auf eine der nächsten Tagesordnungen gebracht werden soll. — Die spezielle Berathung über das Gewerbegesetz wurde bis zu §. 14 fortgeführt. Bei §. 7 hatte die Deputation folgenden Antrag gestellt: „Im Verein mit der Ersten Kammer in der ständischen Schrift den Wunsch auszusprechen, daß so wichtige Gewerbe, wie der Buch- und Kunsthandel, das Antiquariatsgeschäft und Buch- und Steindruckereien auf die Dauer von der Gewerbefreiheit nicht ausgeschlossen bleiben möchten, und zugleich zu beantragen: daß, insoweit die Bundesbeschlüsse der Erfüllung dieses Wunsches zur Zeit entgegenstehen, die hohe Staatsregierung auf deren Beseitigung hinwirken möge“, welcher, sowie der Paragraph selbst, nach einer längeren Debatte von der Kammer einstimmig angenommen wurde. (Dr. J.)

— [Politische Wandelungen.] Bekanntlich hat Herr v. Beust in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 17. Nov. gegen die Begründung des Antrages des Abg. Riedel auf Schaffung einer deutschen Zentralgewalt mit Volksvertretung erwidert: Die Regierung habe nur eine Vertretung der Kammern beim Bunde, unter Beibehaltung des Staatenbundes gewollt. Hierzu sagt die „Constitutionelle Zeitung“: „Dies ist nun zwar von der Zeit des Landtags 1850—51 richtig; allein unrichtig in Bezug auf frühere Zeiten, zu denen derselbe Staatsminister mit seinen jetzigen Kollegen (mit alleiniger Ausnahme des Kultusministers v. Falkenstein) wiederholt, und klar und deutlich und bestimmt für einen deutschen „Bundesstaat“ mit wirklicher Vertretung des „Volks“ sich ausgesprochen hat, und zwar nicht nur 1849, sondern auch noch im Jahre 1850. Es ist freilich zu bedauern, daß die Ansichten der Regierung in einer so wichtigen Frage so wenig fest gewesen und so oft gewechselt und sich so geändert haben, daß man allerdings bei Anziehung einer oder der anderen derselben immer auch die Zeit oder das Jahr, ja, sogar den Monat derselben mit angeben muß, um Verwechselungen der wechselnden Ansichten zu vermeiden.“

Württemberg. Stuttgart, 20. Nov. [Hohe Gäste.] Se. Maj. der Kaiser von Oestreich ist gestern Abend hier angekommen und im königlichen Residenzschlosse abgestiegen. Auch Se. K. H. der Großherzog von Baden ist an demselben Abend hier eingetroffen. (St. A. f. W.)

Baden. Karlsruhe, 20. Nov. [Vom Hofe; Kaplan Höll; Polytechnikum.] Gestern Abend 5 Uhr ist Se. K. H. der Großherzog in Begleitung der Flügeladjutanten Oberst v. Neubronn und Oberstlieutenant v. Holzing nach Stuttgart abgereist, um Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich einen Besuch abzustatten und während dessen Anwesenheit in Stuttgart ebenfalls dort zu verweilen. Se. Königl. Hoheit wird im Hotel Marquard wohnen. — Wie wir hören, ist der seit 18 Jahren hier als Kaplan wirkende Kaplan Höll als Domprabendar und Domprediger in Freiburg bezeichnet. Er ist der Gründer des St. Vincentius-Vereins, des St. Vincentius-Krankenhauses und verschiedener anderer religiöser Vereine, dabei Diözesanpräses der badischen Gesellen-Vereine. Für die Katholiken Karlsruhe's wäre sein Weggang ein empfindlicher Verlust. — Das hiesige Polytechnikum zählt nach geschlossener Einzeichnung nunmehr 837 Schüler, meistens Nichtbadener, darunter auch Schweizer, Russen, Polen, Norweger, Italiener, Ungarn, Galizier, Siebenbürger, Süd- und Nordamerikaner. (N. P. Z.)

Frankfurt a. M., 21. Nov. [Vom Bundestage.] Wir können die wiederholt von hier ausgehende und Mißverständnisse veranlassende Mittheilung, als seien in den letzten Bundestagssitzungen Ausschußberichte über die wichtigeren nationalen Fragen wegen dazwischengefallener diplomatischer Mittheilungen, die jetzt nicht mögliche Ergänzungen nöthig machen sollen, nicht zur Verhandlung gekommen, nur wiederholt für nicht begründet erklären. Es stand keine solcher Fragen auf der Tagesordnung, weil der einfache Sachverhalt der ist, daß eben noch keine dieser Angelegenheiten in den Ausschüssen zu einem Vortrage gereift ist. (Es sind ja drei Monate Ferien gewesen! D. Red.) Man hat auch einige namhaft gemacht: die holsteinische und die kurhessische Frage. In Bezug auf erstere wird über die weitere Behandlung zwischen Wien und Berlin verhandelt, sowie über die Frage der Bundeskriegsverfassung. Die kurhessische Frage aber beschäftigt gegenwärtig den Bund gar nicht; ob sie es in Zukunft wieder thun werde, wird zunächst wohl in Kassel sich entscheiden müssen. In der Angelegenheit der Küstenbefestigung ist vielleicht in Kürze einem Ausschußberichte entgegenzusehen; das Material hat er in den ihm vorliegenden Denkschriften. Wer noch die Maaß- und Gewichtsfrage, wie sie am Bunde schwebt, hierher rechnen wollte, darf wohl auch demnächst einen Vortrag erwarten. Die Mehrzahl der größeren Regierungen hat ihre Absicht, die bezügliche Kommission zu beschicken, erklären lassen, wenn auch erst wenige ihre Kommissäre namhaft gemacht. Preußen hat sich bekanntlich nicht veranlaßt gesehen, einen Kommissar zu der einzusetzenden Fachmännerkommission abzuordnen. Es hatte seine Auffassung in dem motivirten Votum vom 28. Juni d. J. niedergelegt; seine Argumente sind keiner Erörterung unterzogen, aber es ist auch kein neuer Gesichtspunkt aufgestellt worden, welcher das Feld für die beschlossene technische Erörterung als ein besser vorbereitetes erscheinen ließe. So sind also Preußens Bedenken in keiner Weise widerlegt, und fand es keinen Grund, in Ermangelung jeglicher bestimmten Vorlage, die man hätte prüfen und danach Stellung und Instruktion eines Sachverständigen ermessen können, seine Auffassung und seinen Entschluß zu ändern, was in der bezüglichen Erklärung vom 27. Oktober d. J. des Näheren ausgesprochen ist. Dabei ist jedoch das lebhafte Interesse an dem Gegenstande und die sorgfältige Prüfung des aus den Berathungen etwa hervorgehenden Materials zugesichert. (Pr. Z.)

Hamburg, 22. Nov. [Aufhebung der Thorsperre.] In der gestern Abend stattgehabten Sitzung der Bürgerschaft wurden die Anträge des Senats, betreffend die Herabsetzung der Thorsperre auf die Hälfte u.s.w." ungeachtet der lebhaften Befürwortung der beiden anwesenden Kommissarien des Senats, Senatoren Geffken und Haller, verworfen und die gänzliche Aufhebung der Thorsperre zu Neujahr 1861 bei namentlicher Abstimmung mit 127 gegen 45 Stimmen beschlossen. Sicherem Vernehmen nach tritt von Neujahr der neue Senat zusammen. (Tel.)

Luxemburg, 19. Nov. [Neues Wahlgesetz.] Die Regierung hat in einer der letzten Sitzungen ein neues Wahlgesetz vorgelegt, und zwar direkte Wahl mit einem Zensus von 30 Fr., dem niedrigsten, den die oktroyirte Verfassung bei direkter Wahl erlaubt. (K. Z.)

Mecklenburg. Malchin, 21. Nov. [Vom Landtage.] Gestern Nachmittag ward in einer sehr bewegten Sitzung der Antrag des Herrn Dethloff-Karlsruhe, betreffend eine wider das Konsistorium in Rostock wegen der Baumgarten'schen Angelegenheit zu richtende Untersuchung, mit 111 gegen 90 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten auch viele Nichtbürgerliche. — Der Antrag der 82 auf Repräsentativverfassung kommt voraussichtlich heute zur Verhandlung.

Schleswig, 20. Nov. [Zur Adreßangelegenheit.] Der Kaufmann Lange zu Eckernförde hatte, mit Bezug auf seinen Prozeß, die Kieler Juristenfakultät um ein Gutachten ersucht, ob er sich durch die von ihm an die Ständeversammlung eingereichte Petition einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe; die Fakultät war auf das Ersuchen eingegangen und hatte darauf einstimmig ihr Gutachten dahin abgegeben, daß eine strafbare Handlung nicht vorliege. „Flyveposten“, das Organ des Professor Peter Hjort, der in Deutschland „in Versöhnlichkeit macht“, ereifert sich nun in einem wahrscheinlich aus der Feder des genannten Herrn geflossenen Artikel aufs Heftigste über die „empörende Dreistigkeit“ der Kieler Juristenfakultät; am liebsten würde es das Blatt sehen, wenn die Universität geschlossen würde, doch muß es sich zu seinem innigen Bedauern gestehen, daß leider in Betracht des herrschenden Revolutionsfiebers der Minister des Königs von Dänemark nicht ganz frei in dieser Sache handeln könne; doch werde hoffentlich diese Unthat „nicht ungestraft hingehen.“ Auch „Faedrelandet“ ist aufs Aeußerste empört, aber weniger über die Kieler Fakultät, als vielmehr über einen Professor der Kopenhagener Juristenfakultät, Prof. Schütze, der die Kühnheit gehabt hat, vor seinem Auditorium ebenfalls auszusprechen, daß nach der schleswigschen Verfassung und schweswigschem Rechte in den eingegebenen Petitionen nichts Strafbares zu finden sei. „Faedrelandet“ ist über diese Verwegenheit des Prof. Schütze außer sich; „es ist nunmehr“, ruft es aus, „so weit gekommen, daß die Schleswig-Holsteiner in Wahrheit sagen können, daß die Lehrsätze, welche eine lange Reihe von Jahren an der Kieler Universität gelehrt worden sind, jetzt den Studenten an der Kopenhagener Universität beigebracht werden.“ Das ist nun freilich eine große Unwahrheit; es ist Prof. Schütze nicht eingefallen, mit „schleswig-holsteinschen Lehrsätzen“ aufzutreten, doch kommt es „Faedrelandet“ auf eine Lüge mehr oder weniger nicht an, wenn es gilt, einem „gefährlichen Menschen“ zu Leibe zu gehen. Es besteht darauf, daß der Minister von Prof. Schütze Erklärungen über sein Verhalten fordern müsse, „denn es wäre ein Skandal, wenn es demselben gestattet sein sollte, hier schleswig-holsteinische Lehren auszukramen“. (B. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 20. Nov. [Tagesbericht.] Der Hof empfängt seit der Rückkehr des Prinzen von Wales viele Gäste in Windsor. Die letzten Tage über waren unter Anderen auch Lord Palmerston, Lord John Russell und der amerikanische Gesandte daselbst zum Besuch, bei welcher Gelegenheit der „Observer“ bemerkt: „Die Einladung des amerikanischen Gesandten zur Königin nach Windsor, gleichzeitig mit den Chefs des Ministeriums und so unmittelbar nach der Ankunft des Prinzen von Wales, ist ein rasches und huldreiches Kompliment für die gastliche Aufnahme und den herzlichen Empfang, den der Präsident und die Bürger der Vereinigten Staaten dem britischen Thronerben zu Theil werden ließen.“ — Das Hotel des auswärtigen Amtes, über dessen Niederreißung und Wiederaufbau in gothischem oder griechischem Stile die Akten noch immer nicht geschlossen sind, ist trotz aller Balken, mit denen es neuerdings gestützt wurde, so baufällig, daß es nicht lange mehr zu halten sein wird. Es soll nun beschlossene Sache sein, die Büreaus, Aktenstücke u. s. w. bis auf Weiteres in Pembroke-House und dem daranstoßenden Malmesbury-House unterzubringen, das alte Gebäude aber sofort nach der Uebersiedelung niederzureißen. — Rußland will, um nicht hinter Frankreich und England zurückzubleiben, seine Kriegsflotte ebenfalls mit einem Panzerschiff versehen. Admiral Graf Paniutin ist vergangene Woche von hier nach Petersburg abgereist, um die kaiserliche Genehmigung zum Bau einer gepanzerten Fregatte zu erhalten, zu der er hier den Plan entwerfen ließ und die auf der Themse gebaut werden soll. Vier andere russische Kriegsschiffe haben sich bei Northfleet (an der Themse) Rendezvous gegeben, um dort ihre Ausrüstung zu vervollständigen und dann nach dem Amur abzugehen. — Die Dampfschaluppe „Flying Fish“, welche in Gesellschaft mit der Fregatte „Ariadne“ dem Prinzen von Wales auf seiner Fahrt über den Atlantischen Ozean als Eskorte gedient hatte, ist erst gestern in Plymouth angekommen, nachdem sie schon am zweiten Tage nach der Abfahrt von Amerika durch widrige Winde und Nebel von den beiden anderen Fahrzeugen getrennt worden war. Sie hatte zur Ueberfahrt volle 29 Tage gebraucht. — Aus Gibraltar ist die Nachricht eingelaufen, daß eine brasilianische Korvette, die mit vielen Kadetten an Bord eine Uebungsfahrt gemacht hatte, auf dem Wege von Marseille nach Lissabon beim Kap Spartel an der Berberküste zu Grunde gegangen sei, daß 35 Personen ertranken und 115 in sehr kläglichem Zustande durch die britische Dampffregatte „Argus“ gerettet wurden.

London, 21. Nov. [Telegr.] Dem Vernehmen nach wird die Bank von England der Bank von Frankreich 2 Millionen Pfd. St. in Gold gegen den gleichen Betrag in Silber liefern.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. [Konflikt zwischen dem Polizei- und Seine-Präfekten; Beziehungen zu Dänemark.] Die Gerüchte in Betreff der Ministerkrise treten wieder bestimmt auf, obwohl Näheres über den Ausgang nicht bekannt ist. Eine Krise anderer Art steht im Vordergrunde; sie ist durch den Konflikt zwischen dem Polizeipräfekten und dem Seinepräfekten hervorgerufen. Vor längerer Zeit schon wurden der Polizeipräfektur gewisse Befugnisse genommen und dem Seinepräfekten zuertheilt. Herr Haußmann scheint nun neuerdings eine abermalige Verminderung der Geschäfte des Polizeipräfekten begehrt zu haben, um sein Departement dadurch zu vergrößern; wie es scheint, geht die Absicht des Seinepräfekten dahin, die Seinepräfektur zu einer Art von Ministerium zu erheben, in welchem der Polizeipräfekt den Rang eines Unterbeamten haben würde. Der Streit ist vor den Staatsrath gebracht worden und die betreffende Abtheilung hat dem Polizeipräfekten Recht gegeben. Der Seinepräfekt hat sich indessen bei dieser Entscheidung nicht beruhigt, sondern die Entscheidung des Plenums des Staatsraths nachgesucht. Der Kaiser soll erklärt haben, daß er im Voraus den Spruch des Staatsraths, wie er auch ausfallen möge, annehme. Man versichert nun, daß jeder der beiden Präfekten sein Verbleiben im Amte von der endgültigen Entscheidung abhängig macht. Der Minister des Innern soll sich übrigens für den Polizeipräfekten erklärt haben. — Die deutschen Blätter beschäftigen sich zuweilen mit den neuen Elukubrationen, welche das Kopenhagener „Dagbladet“ in französischer Sprache veröffentlicht. Wenn man in Kopenhagen gehofft haben sollte, daß man mit jenen ebenso schlecht stilisirten als groben Machwerken hier in Paris Erfolg haben würde, so wird man sich jetzt enttäuscht sehen. Die hiesigen Blätter fast aller Farben und namentlich auch die Regierungsorgane verweigern den Artikeln des „Dagbladet“, trotz der Bemühungen der dänischen Agenten, die Aufnahme. Ich will bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß die französische Regierung der dänischen bisher keinerlei Versprechungen gemacht hat. (N. Z.)

— [Panslavistische Pläne.] Der in Paris sich aufhaltende russische Fürst Alexander Trubeckoi hat dort unlängst eine Broschüre unter dem Titel: „La Russie rouge“ (Rothreußen) herausgegeben, die einen tiefen Blick in die weiteren Pläne der russischen Politik thun läßt. Zweck dieser Broschüre ist: 1) zu beweisen, daß alle Feindschaft unter den Slaven aufhören muß, daß Polen, um nicht unter das Joch der germanischen Stämme zu fallen, sich aufrichtig mit Rußland, seinem einzigen und natürlichen Bundesgenossen, verbünden müsse, und daß beide einander und den übrigen Slaven die Bruderhand reichen müßten, 2) Rußland zu erinnern, daß eines seiner schönsten Theile, daß ganz Rothreußen (Ostgalizien) dem östreichischen Joche unterliege, das mit seiner Geschichte, seiner Nationalität und seinem Glauben im Widerspruch stehe. Der Hauptgedanke des Fürsten Trubeckoi, der auch die Grundidee des „Brüsseler Nord“ bildet, ist folgender: Sämmtliche slavische Stämme müssen sich zu einem großen und starken Bruderbunde vereinigen, um einerseits den deutschen Eroberungen einen Damm entgegenzusetzen, andererseits die sie erwartende Rolle im Orient spielen zu können. Der Führer in diesem Bunde kann und muß nur Rußland sein und als erstes Opfer soll das wegen seines schwarzen Undanks verhaßte Oestreich fallen. Da jedoch das von unauslöschlicher Rache gegen Rußland entbrannte Polen diesen schönen Plänen hindernd entgegentreten könnte, so muß es durch aufrichtige Wiedergutmachung des ihm geschehenen Unrechts versöhnt und ihm Dankbarkeit und brüderliche Liebe gegen Rußland eingeflößt werden. Zu diesem Zwecke ist das bisherige Zwangsverhältniß zwischen beiden Staaten aufzulösen und in einen freiwilligen und aufrichtigen Bruderbund zu verwandeln. Das nächste Ziel dieses Bundes ist die Eroberung Galiziens und die Zertrümmerung Oestreichs. Der Eindruck, den diese offene Enthüllung der russischen Politik auf die polnische Tagespresse macht, ist je nach der Farbe der einzelnen Organe verschieden. Die dem russischen Panslavismus huldigenden Blätter, deren Zahl nur gering ist, sind natürlich voller Freude, und sprengen bereits das Gerücht aus, Kaiser Alexander habe sich in Folge der ungünstigen Aufnahme in Warschau entschlossen, den konstitutionellen Reichstag in Polen, die War-

schauer Universität und den Verein der Freunde der Wissenschaften wieder herzustellen, durchgreifende Verwaltungsreformen einzuführen, Preßfreiheit zu gewähren u. s. w. Anders ist das Urtheil der übrigen Blätter, welche ohne Unterschied der politischen Farbe fast durchweg dem polnischen Panslavismus huldigen, der Polen an die Spitze der slavischen Stämme stellen will. So nennt der „Dziennik poznański“ die Trubeckoi'sche Broschüre ein recht moskowitisches Machwerk, in welchem der das eigentliche Wesen des heutigen offiziellen Rußlands bildende mongolisch-deutsche Geist zur größeren Täuschung die Maske eines sentimentalen Panslavismus vornehme und in welchem Schamlosigkeit und Verleumdung um den Vorzug streiten. In dieser russischen Falle lasse kein Pole sich mehr fangen. Auch die Polen hätten den Glauben an eine große slavische Zukunft, auch sie fühlen das Bedürfniß eines starken Bündnisses aller Slaven, auch sie wünschen Oestreich was ihm gebührt; aber zu dieser Zukunft, zu diesem Bündniß führe der Weg nicht durch das heutige Rußland, das nichts Slavisches in sich halte. Brüderschaft könne nur zwischen Gleichen und Ehrlichen bestehen, nicht aber zwischen dem Herren und dem Sklaven, zwischen dem alle göttlichen und menschlichen Rechte mit Füßen tretenden Heiden und dem aufrichtigen Christen, zwischen dem Unschuldigen und dem Beschuldigten. (B. W.)

— [Tagesbericht.] Durch kaiserliches Dekret vom 17. d. ist die Artillerieschule von Lyon aufgehoben, die provisorische von Valence definitiv bestätigt und die von Auxonne wieder hergestellt worden. Sa giebt es nunmehr sieben Artillerieschulen erster Klasse: in Versailles (für die Garde), Vincennes, Metz, Staßburg, Grenoble, Toulouse und Rennes (für je zwei Linien-Artillerieregimenter) und sechs Schulen zweiter Klasse für je ein Linienregiment: in Douai, La Fère, Besançon, Auxonne, Valence und Bourges. — Die Organisation der Marineverwaltung ist von den Finanzkommissionen der Legislative vielfach angefochten worden. Der Marineminister ist bereit, den gerügten Mißständen abzuhelfen, und hat deshalb in einem heute vom „Moniteur“ mitgetheilten Bericht an den Kaiser die Einsetzung einer Kommission beantragt, welche die Marineverwaltung einer gründlichen Untersuchung unterwerfen soll. Den Vorsitz würde der Deputirte Alfred le Roux führen. — Das Kriegsministerium hat ein Rundschreiben an die Divisionsgenerale und Befehlshaber der größeren Korps erlassen, um sie von dem Beschlusse der Regierung, für jedes Regiment eine Reservekompagnie zu bilden, der demnächst dekretirt werden soll, in Kenntniß zu setzen. — Wie die heutige „Patrie“ meldet, wird zur Ueberwachung der Walachei und Moldau in Siebenbürgen ein Observationskorps aufgestellt. Das Hauptquartier desselben wird in Klausenburg sein. Es scheint, daß man den Ausbruch einer Bewegung befürchtet, die in jenen Gegenden ihren Anfang nehmen könnte. — Der kaiserliche Prinz erhält jetzt ebenfalls seine Leibwache. Dieselbe wird aus den 14 Jahre alten Enfants de troupes der Grenadierregimenter gebildet und von den jüngsten Offizieren der Armee befehligt werden. Sie erhalten den Namen: Pupilles de la garde. — Das dem Munizipalrath vorliegende Budget der Stadt Paris beläuft sich für die ordentlichen Ausgaben auf 110 Millionen Frs.

— [Finanzielle Operationen; religiöse Bewegung in Italien.] Wie man sich erzählt, hätte der Direktor der Bank von Frankreich, Hr. de Germiny, von dem Kaiser ernstliche Vorwürfe für die Vorsichtsmaaßregeln erhalten, die er glaubte nehmen zu müssen, indem er der Bank von England so starke Aderlasse gemacht und derselben auf dem Wege der Erhöhung des Diskonto folgte. Man fügt sogar hinzu, daß Hr. de Germiny die Absicht ausgesprochen hätte, seine Dimission zu geben, und daß seine Freunde viele Mühe gehabt, ihn von diesem Entschlusse abzubringen. Herr de Germiny ist wirklich sehr schuldig: der von den HH. Pereire geleitete Credit mobilier segelte im Vollen auf den Gewässern der Hausse, die freilich etwas sein Werk war; er regierte daher, als wenn die Hausse stabil bleiben müßte, das heißt, er kaufte Massen von Titeln und die Baisse überraschte ihn in dieser Lage. Herr E. Pereire, aufgebracht, so unversehends gefaßt zu werden, redigirte ab irato eine Note, um zu beweisen, daß die Krisis nicht ernstlich, und daß sie das Resultat interessirter Manöver wäre. Auf diese Klage des Hrn. Pereire ließ der Kaiser den Gouverneur der Bank kommen, um ihm in ziemlich scharfen Ausdrücken zu erklären, daß keine Gefahr vorhanden und der Diskonto nicht erhöht werden sollte. Von hier in sechs Wochen, erwiederte der Gouverneur der Bank, werden 138 Millionen aus Frankreich gehen, um die im Auslande mit französischen Kapitalien effektuirten Arbeiten zu saldiren. Nun wohl, meinte der Kaiser, wir werden die Entschädigung von China haben. Die Entschädigung von China! wird sie zu Ostern oder zu Pfingsten kommen? oder wird man sie in Peking holen müssen? — Ueber die religiöse Bewegung, die in Italien sich zeigt, hat man hier einige interessante Mittheilungen. In Neapel hat sich ein Komité von Priestern unter dem Namen: „Union der Geistlichen von Süditalien“ etablirt. Das Programm ist folgendes: 1) Gründung eines geistlich-politischen Journals, einzig bezweckend, das Volk zu unterrichten, und Projekte disziplinarischer Reformen vorzuschlagen und zu formuliren; 2) übereinstimmendes Predigen, geeignet den politischen und religiösen Doppelzweck zu erreichen; Ausrottung der Heuchelei und des Aberglaubens; nationale Einheit mit Victor Emanuel; 3) freien Unterricht in den religiösen und politischen Pflichten für alle Klassen; 4) Beistand den Kranken in den Hospitälern, und Methode den Gefangenen beizustehen und sie zu unterstützen. In Bologna hat ein Protestant den Palast Sixtus V. gekauft und die Kapelle des Papstes für den protestantischen Kultus eingerichtet. Ein in Genf ordinirter Pastor hält dort seit vier Monaten Gottesdienst und hat bereits eine kleine evangelische Gemeinde um sich versammelt. Uebrigens findet es die sardinische Regierung für schicklich, die alten katholischen Vorurtheile der Bevölkerung zu schonen, denn sie scheint wohl die Gewissensfreiheit bewilligen zu wollen, aber nicht zu offen die Veränderungen zu proklamiren, die aus dem neuen Zustande der Dinge hervorgehen müssen. Es hat sich das besonders für die protestantische Schule gezeigt, die der Pastor Disselhoff von Kaiserswerth in Florenz gegründet hat. Die Herren Cavour und Ricasoli haben sich in dieser Beziehung sehr wohlwollend gezeigt, aber er hat noch nicht die Erlaubniß erhalten können, katholische Kinder in seine Schule aufzunehmen. Indessen die Schule besteht, und man wird vermuthlich später die Zulassung nicht evangelischer Kinder gestatten.

— [Regierung und Klerus; erledigte Bischofssitze; Preßprozeß; Spielbanken.] Eine gewisse Anzahl von Prälaten, worunter man die Erzbischöfe von Paris und von Rheims nennt, haben sich vor drei Tagen nach den Tuilerien begeben, wo sie eine Audienz bei dem Kaiser gehabt haben. Sie haben ihre Bekümmernisse sicher in ehrfurchtsvollen Ausdrücken, aber mit dem schmerzlichen Gefühl ihrer Lage auseinandergesetzt, indem sie Louis Napoleon gefragt haben, ob sie eine religiöse Verfolgung erwarten müßten. Der Kaiser hat ihnen natürlich ganz entgegengesetzte Versicherungen gegeben, welche Versicherungen die Regierung jedoch nicht gehindert haben, die Maaßregeln aufrecht zu halten, wie sie in den beiden Rundschreiben des Ministers des Innern ausgedrückt sind. Man versichert indessen, daß die lebhaften Reklamationen des Klerus das Versprechen eines Nebenrundschreibens von Seiten des Kultusministers entrissen hätten. Es ist jedoch schwierig zu erklären, wie die förmlichen Vorschriften des Herrn Billault an die Präfekten und an die Drucker durch ein Rundschreiben des Herrn Rouland an den Klerus gemildert werden könnten. — Für die erledigten Bischofssitze von Nevers und Troyes wird die Regierung zwei Promotionen vorzunehmen haben. Für den ersten Sitz spricht man von Herrn Laine, Kapellan des Kaisers, und man fragt sich, ob die Wahlen der Regierung nicht in Rom Schwierigkeiten erheben und die Konflikte des ersten Kaiserreichs erneuern werden. — Was den Prozeß gegen die „Opinion nationale“ betrifft, so ist Prinz Napoleon über die Beharrlichkeit der Magistratur in dieser Angelegenheit sehr aufgebracht; er schreibt sie dem persönlichen Uebelwollen des Justizministers Delangle zu, dessen Stellung er mit Hülfe seiner persönlichen Einflüsse zu erschüttern sucht. Die Geschichte ist sicher keinen Prozeß werth, und wenn er statthat, so ist es nicht die Schuld des Justizministers, sondern die der Klage des Fürsten Metternich und der Preßgesetzgebung. Wollte der Prinz die Hälfte der Bemühungen, die er gegen Herrn Delangle verschwendet, daran wenden, das Preßgesetz zu demoliren, so würde er allen Journalisten einen Dienst leisten, wovon auch seine Freunde Vortheil hätten. — Es heißt, daß in diesem Augenblick die Rede von der Wiederherstellung der Spielbanken in einigen Badeorten Frankreichs sei. Durch diese Maaßregel wolle man nicht nur den Anstalten jener Städte die damit verbundenen Vortheile gewinnen lassen, sondern hoffe zugleich eine bedeutende Anzahl von Badegästen anzuziehen, die jetzt durch die Spielbanken in die Bäder der Rheinufer geführt werden. (V. Z.)

— [Ein Brief des Pfarrers Deguerry.] Der Pfarrer der Madeleinekirche veröffentlicht in der „Monde“ und dem „Ami de la Religion“ folgenden an die „Indépendance“ gerichteten Brief:

„Paris, 17. Nov. Herr Redakteur! Ich erfahre, daß Sie in Ihrer gestrigen Nummer mittheilen, ich sei einer der Herren Geistlichen, welche die Adresse nicht unterzeichnen wollten, die, aus Anlaß des Einfalls des Königs Victor Emanuel in die päpstlichen Staaten, vom Pariser Klerus an den Papst geschickt wurde. Sie waren sehr schlecht unterrichtet, mein Herr, nicht nur habe ich die Adresse unterzeichnet, sondern ich habe sogar bei deren Redaktion mitgewirkt. Und glauben Sie denn, daß es einen Priester gäbe, der nicht entrüstet sei über die Attentate, welche gegen die weltliche Gewalt des Papstes begangen wurden und der nicht die herben Schmerzen mitfühle, welche sein Herz in diesem Augenblicke erleidet? Ich habe die Ehre rc. G. Deguerry, Pfarrer der Madeleinekirche.“

Belgien.

Brüssel, 19. Nov. [Die Kaiserin von Oestreich.] Der für den königlichen Gebrauch neu erbaute prachtvolle Waggon ist gestern von hier nach Mainz abgegangen, um daselbst die Kaiserin von Oestreich in Empfang zu nehmen. Dieselbe wird sich, ohne Brüssel zu berühren, direkt nach Antwerpen begeben, wo sie übermorgen, am 21. d., erwartet wird; der Herzog und die Herzogin von Brabant beabsichtigen, ihrer erlauchten Verwandten bis Verviers entgegen zu reisen, und der König, welcher von seiner neulichen Erkältung sich ziemlich erholt hat, wird ihr in Antwerpen seinen Besuch abstatten. (K. Z.)

Italien.

Turin, 18. Nov. [Rüstungen.] Nicht nur in den inländischen Etablissements wird mit größter Anstrengung gearbeitet, auch im Auslande sind kolossale Bestellungen gemacht worden. In Alessandria und Cuneo sind sechs neue Pulvermühlen mit drei Artillerielaboratorien, in Florenz eine Kanonengießerei und eine Zündhütchenfabrik errichtet worden. Im Aostathale fertigen drei Kugelöfen täglich 2500 Hohl- und Vollgeschosse, welche theils nach den Arsenalen von Alessandria und Genua, theils nach Mittel- und Unteritalien geschickt werden. Ferner sind in englischen Gießereien und Waffenfabriken sehr namhafte Bestellungen auf gezogene Geschütze, blanke Waffen, Büchsen, Musketen und Blei gemacht worden, die bis Mitte Februar k. J. an dem Orte ihrer Bestimmung eintreffen müssen. Für eiserne Festungskanonen sorgt Schweden, von wo fast wöchentlich Schiffsladungen in Genua oder La Spezia ankommen. Endlich ist von dem Marineministerium mit drei englischen Werftenbesitzern ein Kontrakt zum Bau von zwei Linien- und zwei Fregattendampfern geschlossen worden, die mit möglichster Beschleunigung beendet werden sollen. In Turin selbst wird in den Equipirungswerkstätten buchstäblich Tag und Nacht gearbeitet, wobei das Personal von acht zu acht Stunden abgelöst wird.

Genua, 15. Nov. [Oberst Deideri nach Caprara; Mobilgarde nach Neapel.] Herr Deideri, früher Oberst der Nationalgarde in Nizza, wird mit seiner Familie nächsten Sonnabend nach Caprera abreisen, wo ihn Garibadi zu einem längern Aufenthalte eingeladen hat. Hr. Deideri ist ein Verwandter und intimer Freund des Generals; er hat nach der Annexion Nizza's diese Stadt sofort verlassen und seine dort liegenden Güter mit beträchtlichem Schaden verkauft. — Es sind hier drei toscanische Mobilgarde-Bataillone in vollständiger Feldausrüstung aus Turin eingerückt. Dieselben werden einige Tage hier verbleiben, um ihre Einschiffung nach dem Neapolitanischen zu erwarten.

Mailand, 18. Nov. [Militärisches; Eisenbahn- und Festungsbauten.] Sämmtliche Soldaten des neapolitanischen Heeres, welche sich zur Stunde noch bei ihren Familien befinden, sollen baldigst unter die nationalen Fahnen einberufen werden. Dieselben sollen die Bataillone und Kompagnien der alten Regimenter verstärken und überzählig machen, und dadurch die Anlage zu neuen Regimentern bilden, die man jetzt schaffen will. Besonders die Artillerie wird einen vortheilhaften Zuwachs erhalten, da die Artilleristen der beiden Sicilien als erfahren und muthig bekannt sind. In allen Hauptplätzen des Reiches bilden sich seit einiger Zeit Depots zur freiwilligen Einschreibung in die verschiedenen Waffengattungen; der Zudrang für die Kavallerie und noch mehr für die Bersaglieri soll ganz erheblich sein. Ein guter Theil der Garibaldini bildet sich ferner in fünf Brigaden, um ein Körper des nationalen Heeres zu werden. Durch die große Umänderung im Heere, und besonders durch die Verschmelzung mit den Neapolitanern, wird es aber auch nothwendig werden, daß der Soldat in Beziehung auf seinen Unterhalt in der Kaserne besser gestellt wird. Viele Stimmen tauchen auf, welche in dieser Richtung eine Nachahmung des französischen Heeres wünschen, damit das einzelne Individuum, das den Dienst nicht als Last, sondern als Ehrensache betrachten soll, ein weniger hartes und bedürftiges Leben führe. — Das Ministerium sandte ein Zirkular an die Behörde in Pavia, damit dieselbe die Unternehmer der Eisenbahnarbeiten der Linien Pavia-Mailand und Pavia-Torre-Berelli, durch welche letztere die Verbindung mit Alessandria hergestellt wird, so viel wie möglich antreibe, daß sie die Arbeiten mit allen Kräften beschleunigen, indem das Ministerium unabänderlich darauf bestehe, daß letztere Linie in den ersten Tagen des Mai befahren werden könne, indem dieselbe von ganz besonderer strategischer Wichtigkeit sei. Ebenso erhielt der Unternehmer der Fortifikationen die Weisung, die vorgeschriebenen Arbeiten mit vermehrten Kräften zu beschleunigen.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Der Kardinal Antonelli hat in einer vom 4. November datirten Zirkularnote an das diplomatische Korps in Rom gegen die Volksabstimmung in Umbrien und den Marken protestirt. Dies Aktenstück wird jetzt von der „Wiener Ztg.“ veröffentlicht. Nach einem Rückblick auf die früheren Gewaltthaten der sardinischen Regierung, heißt es, daß dieselbe jetzt die sogenannte allgemeine Abstimmung ausbeute, „um sich dergestalt ein rechtsgültiges Element zu schaffen, mit welchem sie fremden Rechten zum Trotz ihre angemaßte Gebietsausdehnung legitimiren will“. Es seien hierbei hinterlistige und unedle Kunstgriffe vorgekommen, und ein wahrer Druck ausgeübt worden, worauf jedoch die Note nicht weiter eingehen will, da es auf das Prinzip selbst ankomme. Dieses taste den Grund an, auf welchem alle Regierungen stehen. Es heißt am Schlusse:

„Auf Grundlage dieser höchst inhaltsschweren Erwägungen befindet sich die päpstliche Regierung in dem Falle, gegen den Mißbrauch zu protestiren, der Seitens der usurpatorischen Regierung mittelst des vermeintlichen Appells an die Abstimmung der Bevölkerung Behufs der Entscheidung über das Schicksal ihres Souveräns geübt worden ist und noch immer geübt wird; ein Mißbrauch, welcher der Einführung eines Prinzips gleichkommt, das alle Rechte und Gerechtsame der rechtmäßig eingesetzten Souveränetäten verkennt, geringschätzt und zertritt, das Recht, welches auf Grundlage solenner Verträge und internationaler Konventionen die Verwaltung der Staaten regelt, entstellt und umstürzt, die unveränderlichen ewigen Grundlehren der Gerechtigkeit zu beseitigen strebt, das ungeheuerliche Recht der Usurpation einführt und in die Gesellschaft den Keim verderblicher Beunruhigungen und Wirren bringt. Die Empfindungen der höchsten Mißbilligung, mit denen sich die anderen Regierungen über die raubsüchtige Politik der piemontesischen Regierung und über die unqualifizirbare usurpatorische Haltung ausgesprochen haben, die sie im Kirchenstaate wie in anderen Staaten Italiens angenommen hat, lassen nicht daran zweifeln, daß der abermalige Protest, mit welchem die Regierung Sr. Heiligkeit jetzt zum Schutz und zur Vertheidigung der weltlichen Souveränetät des römischen Papstes gegen die um sich greifende verletzende Haltung auftritt, mit welcher der Usurpator auf die gänzliche Vollführung der greulichen und verwegenen Invasion in den obbenannten Provinzen besteht, wie er dies bereits in den schon früher sich angeeigneten Theilen des Kirchenstaates gethan hat; daß dieser Protest, sagen wir, bei jeder dieser Regierungen gleicher Aufnahme begegnen wird. Mit vollem Grunde giebt man sich auch der zuversichtlichen Erwartung hin, daß die vorerwähnten Regierungen ihren wirksamen Beistand verleihen werden den gerechten Vorstellungen der Regierung Sr. Heiligkeit, ferner dem guten Rechte, mit welchem sie den Souverän und die Regierung Piemonts für alle Folgen aus der feindseligen, in den Gebieten des h. Stuhles noch immer aufrecht erhaltenen Invasion verantwortlich macht, und der Reklamation, kraft welcher sie seiner Zeit von den Eindringlingen die vollständige Wiedereinsetzung erwartet. In dieser Ueberzeugung und Zuversicht ersucht der unterzeichnete Kardinal-Staatssekretär Sr. Heiligkeit Ew. Exzellenz, diese Note zur Kenntniß Ihrer Regierung bringen zu wollen, und ergreift diesen Anlaß rc. G. Kardinal Antonelli.“

Es ist bereits gemeldet, daß Pater Beckx einen Protest gegen die Maaßregeln erhoben habe, welche die sardinische Regierung gegen die Gesellschaft Jesu getroffen hat. Die Turiner Blätter haben diesen Protest nunmehr veröffentlicht. Da „diese sämmtlichen Maaßregeln angeordnet wurden, ohne daß diejenigen, welche denselben zum Opfer gefallen, sich irgend eine gesetzwidrige Handlung zu Schulden kommen ließen, so wie ohne gerichtliches Verfahren und ohne daß ein Mittel zur Rechtfertigung gelassen worden, und da man auf die despotischste und schroffste Weise verfahren“, so verlangt der Pater Beckx Gerechtigkeit und legt vor Gott und Menschen, vor allen Katholiken, im Namen der Wohlthäter und Begründer der Häuser und Kollegien des Ordens, im Namen des verletzten Eigenthums, des Bürgerrechtes, der Unverletzlichkeit der Person, so wie im Namen der schmählich verletzten Humanität, feierlichste Verwahrung ein. Das Aktenstück ist an Victor Emanuel gerichtet, doch bereits aus Rom, 24. Oktober, datirt.

Die neueste „Gazzetta di Perugia“ bringt ein Dekret des Generalkommissarius Pepoli, wodurch zum Besten von Città di Castello die auf dem Gebiete dieser Stadt gelegenen Besitzungen der Gesellschaft Jesu konfiszirt werden.

Marquis Pepoli hat als k. sardinischer Kommissar in Umbrien nachstehendes Dekret erlassen: „Dem Großpriorat von Malta werden ohne Kompensation und Entschädigung alle Bankfsteuerprivilegien sowohl in der Gemeinde Magione, wie in den anderen, in welchen es diese Rechte besaß, entzogen.“

Die ins römische Gebiet übergetretenen neapolitanischen Truppen wurden sogleich von der päpstlichen Regierung entwaffnet und in den verschiedenen Ortschaften östlich von Rom vertheilt. Man denke sich nun die Verhältnisse in der dortiger Gegend. Die Ortschaften in den Bergen, die schon vorher von den Franzosen stark besetzt waren, mußten nun noch alle diese neuen Truppen aufnehmen, und in und um Frascati z. B., einem Städtchen von 2000 Einwohnern, liegen neben 1000 Franzosen noch 4000 Neapolitaner; in gleichem Maaße ist jeder Flecken in jener Gegend überfüllt. Wenn man die Soldaten fragt, wie es denn möglich gewesen sei, daß ein so starkes Heer auf jeden weitern Widerstand verzichtet habe, so versichern sie, sie seien durch die letzten Treffen keineswegs entmuthigt gewesen, sondern haben jeden Augenblick auf den Befehl zu neuem Angriff gewartet; statt dessen sei plötzlich vom König selbst die Ordre zum Rückzug gekommen; Andere sagen, das Heer, zwischen der Uebermacht der Piemontesen und dem Meere eingezwängt, habe keine andere Rettung vor sich gehabt, als diesen Rückzug, und so sei derselbe befohlen worden. Ueber die Lage der Dinge in Gaëta wissen sie nichts zu sagen, und auch hier in Rom hört man darüber nichts als leere Gerüchte. Die Leute machen übrigens keineswegs den Eindruck einer undisziplinirten Truppe, und so jämmerlich die armen Teufel daran sind, so hat man doch nirgends einen betteln sehen. Von Geld sind auch die Offiziere so sehr entblößt, daß sie genöthigt sind, ihre Pferde um einen Spottpreis loszuschlagen. Es ist kein Zweifel, daß der Uebertritt dieser Truppen von großer Wichtigkeit ist: der Unterhalt derselben, so sehr man ihn aufs Allernothwendigste einschränkt, liegt schwer auf der Bevölkerung, nicht minder aber auf der päpstlichen Regierung; denn die letztere trägt für jetzt jedenfalls die Kosten.

Die Belagerung von Gaëta dauert fort. Die Piemontesen errichten, wie eine Turiner Depesche vom 19. Nov. Abends, mel-

det, Batterien bei den Kapuzinern und bei Sant' Agosto, um den Platz entscheidend zu bombardiren. Wie man dem „Siècle“ aus Turin schreibt, nimmt die sardinische Armee folgende Stellungen um Gaëta herum ein: Das Gros der Armee befindet sich zwischen Pontecorvo und Fondi; zwischen Itri und Borgo Sant' Agata stehen mehrere Linienregimenter und Alles, was man von Bersaglieri zusammenbringen konnte. Die Positionen von Monte Erta und Monte Capuccini sind bereits von Geniesoldaten und Feldartillerie eingenommen. Man hat bereits auf diesen zwei Punkten die nothwendigen Arbeiten zur Aufnahme der Artillerie begonnen, welche den Sturm auf die ersten Bastionen unterstützen soll. Man glaubt, daß man von diesen beiden Positionen aus mit den Kanonen Cavalli eine zum Sturmlaufen hinreichende Bresche in die äußeren Werke des Platzes wird schießen können. Nach dem „Pays“ soll die Ansicht der vor Gaëta liegenden Marineoffiziere dahin gehen, daß diese Festung nicht einen oder zwei Monate, sondern auf unbestimmte Zeit sich halten könne. Auch die Turiner „Opinione“ vom 18. Nov. schildert Gaëta als zweites Gibraltar und macht Italien aufmerksam, daß die Eroberung nur nach großen Opfern an Blut und Zeit geschehen könne. Ebenso hebt die „Patrie“ die ungemeine Festigkeit Gaëta's hervor. Die Angriffsfront von der Landseite betrage nur 700 Meter und sei durch 300 Kanonen in bombenfesten Batterien vertheidigt. Der König hat einen Flügel seines Palastes, wohin er sich mit seiner Familie zurückziehen wird, bombenfest machen lassen. Das Bombardement von der Landseite soll beinahe unübersteigliche Schwierigkeiten darbieten. Durch künstliche und natürliche Vertheidigungsmittel ist der Platz vor dem Bombardement beinahe ganz sicher gestellt. Bastionen, Wälle, Gräben sind in den Felsen gehauen. Die Befehlshaber fremder Schiffe im Hafen sollen beschlossen haben, sich dem Bombardement und, wenn der Platz sich ergeben sollte, dem Einzuge piemontesischer Truppen zu widersetzen. Die Zahl der in Gaëta befindlichen Truppen beträgt, dem „Pays“ zufolge, 7 bis 8000 Mann: dennoch sind, wie das „Pays“ berichtet, wohlunterrichtete Personen der Ansicht, Franz II. werde nicht auf der Vertheidigung bestehen.

Der „Constitutionnel“ meldet, es sei jetzt außer allem Zweifel, daß Franz II. nur die zur Vertheidigung Gaëta's streng erforderliche Truppenzahl bei sich behalten und über diese Leute durchs Loos werde entscheiden lassen. Man rechnet auf eine langwierige Belagerung und schmeichelt sich damit, Gaëta mit Gibraltar zu vergleichen.

Bis jetzt haben die Piemontesen Terracina noch nicht besetzt, doch kreuzen Schiffe zwischen dieser Stadt und Gaëta, um die Verbindungen zwischen beiden Städten abzuschneiden. Dadurch wird die Verproviantirung Gaëta's erschwert. Die Piemontesen haben die am Meeresstrande gelegene Vorstadt der genannten Festung angegriffen; die Zitadelle erwiderte das Feuer der Angreifenden mit großer Energie. Der Verlust war auf beiden Seiten ungefähr gleich, der Kampf selbst blieb ohne Erfolg.

In der Provinz Teramo äußerte sich nach dem Durchzug des Königs von Sardinien an verschiedenen Orten ein bedenklicher Geist der Unordnung und des Aufruhrs, welcher die Abstimmungsverhandlungen verhinderte und die bourbonische Regierung wieder einzuführen suchte. Dieses Streben ging besonders von der Garnison des Forts Civitella aus, welche den Heerd „der Reaktion“ bildete, die Bauern mit Waffen versah und so die traurigsten Scenen des Bürgerkrieges herbeiführte. Man war darum seit einigen Tagen in Teramo in großer Besorgniß, da die Flammen dieses Vulkans die ganze Provinz zu ergreifen drohten, besonders aber die Stadt Teramo, deren Thore verrammelt wurden. Der Gouverneur Ritter Virgilii hat indeß aus Chieti, aus der Veste Pescara und aus dem piemontesischen Lager Streitkräfte requirirt. Dieses vereinigte Korps besteht gegenwärtig aus 600 Mann mit 2 Kanonen, die unter dem Kommando des Majors Carozzi die aufgestandenen Orte durchziehen und bereits vor Civitella stehen, um es zu belagern; seit ein paar Tagen hat sich auch Oberst Curci mit seinen Truppen mit denselben vereinigt. Heute, so berichtet die „A. Z.“ aus Neapel vom 11. Nov., erhalten wir folgendes Telegramm: „Diesen Morgen um 9 Uhr forderte ich die Veste zur Uebergabe auf und erhielt folgende schriftliche Antwort: „Ich entgegne auf die mir gemachten Vorschläge, daß die meinem Befehl anvertraute Veste Civitella so lange Franz II. erhalten bleiben wird, als derselbe im Lande verweilt und nicht anders befiehlt, da dies der souveräne Wille ist. Der Kommandant Luigi Ascioni.“ Von Zeit zu Zeit eröffnet das Fort sein Feuer. Der Platz ist stärker als man glaubte, man braucht Belagerungsgeschütz. Ich habe sehr wenig Munition und beantworte daher das Feuer erst diesen Abend gegen 4 Uhr. Bei Civitella, 6. Nov. 1860. Major Carozzi.“

Aus Messina erfährt man, daß, nachdem der Kommandant der Zitadelle der Besatzung mitgetheilt hatte, daß es um die Kriegskasse des Königs sehr schlecht stehe, alle, vom Chef bis zum untersten Soldaten, hergaben, was sie an Geld und Kostbarkeiten besaßen, und somit die Summe von 14,000 Dukati zusammenbrachten. Der König, gerührt von diesem Beweise der Ergebenheit, verlieh durch Dekret vom 2. l. M. sämmtlichen Soldaten und Unteroffizieren die silberne Medaille; die Offiziere wurden mit Orden beschenkt.

Spanien.

Madrid, 17. Nov. [Verhandlungen mit Marokko.] Die Regierung erklärte in den Cortes, sie habe von den Marokkanern 5% Verzugszinsen für verspätete Zahlung der Kriegskosten gefordert; keine fremde Macht mische sich in diese Angelegenheit, und man werde auch die Okkupationskosten Tetuans fordern, und zwar von dem für die Ausführung der Konvention bewilligten Termine an gerechnet; ein Aufstand der Kabylen bei Magador habe den Transport von 40 Millionen verhindert; die Regierung verlange die Bezahlung von 250 Millionen, ehe sie über den Rest unterhandle.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Nov. [Die Lage in Syrien; Ernennung; Eisenbahn.] Der nach Stambul abgehende „Fethie“ bringt nach Cypern die zur Detention verurtheilten Notablen und Rathsmitglieder von Damaskus. In letzterer Stadt herrscht die größte Ruhe. Das Vertrauen der Christen stellt sich wieder her, ihre Zahl vermehrt sich. Uebrigens hat die Verurtheilung des Scheiks Abdallah Halebi und der anderen Notablen von Damaskus, so wie die Entwaffnung der Bürger, welche eben jetzt ausgeführt wird, ihnen klar gezeigt, daß die Regierung des Sultans Alles aufbietet, um ihre Sicherheit zu vermehren. — Der bei allen Europäern durch seine Humanität und Talente wohlbekannte Emin Efendi, früher Pfortendragoman und zuletzt Präsident der Munizipalität von Pera und Galata, ist zum Statthalter von Damaskus ernannt worden; bei diesem Anlaß erhielt er zugleich den Rang eines Vezirs, so daß er von jetzt an Emin Pascha heißt. Ein anderer Emin Efendi, bisher Mitglied des Obergerichts, ist zum Justizminister an die Stelle des abgesetzten Muchtar Bey ernannt worden. — Dem „Impartial de Smyrne“ wird aus Alexandrien gemeldet, die egyptische Regierung beabsichtige, die nach Suez führende Eisenbahn bis zum Kap Guardafui zu verlängern. Die Ueberlandroute würde dadurch um 5 Tage abgekürzt und der telegraphische Verkehr wesentlich erleichtert.

Amerika.

Newyork, 7. Nov. [Ausflug amerikanischer Milizen nach England; aus San Francisco.] Hundert Mann vom 9. amerikanischen Milizregimente hatten die Absicht, in voller Uniform einen Ausflug nach England zu machen. Sie wollten ihre Musikkapelle und ihre Waffen mitbringen, und Adjutant Coppinger hat deshalb bei Lord Palmerston angefragt, mit dem Bemerken, daß die Amerikaner damit den englischen Freiwilligen ein Kompliment zu machen beabsichtigen. Darauf hat Lord Palmerston am 12. Oktober erwiedern lassen: „Die englische Regierung und das englische Volk nicht minder würde sich über jedweden Besuch von amerikanischer Seite gewiß sehr freuen; doch sei es gegen die englischen Gesetze, daß eine Abtheilung Bewaffneter, als militärische Truppe organisirt, die nicht britische Unterthanen sind, im Vereinten Königreich landen und dasselbe durchziehen. Wollten die Mitglieder des genannten Regiments andererseits mit ihren Büchsen herüberkommen, um im nächsten Sommer am Preisschießen der Freiwilligen Theil zu nehmen, würden sie zuversichtlich aufs Herzlichste empfangen werden.“ Damit sind die Amerikaner nicht zufrieden, und der Plan, zu dessen Ausführung 30,000 Dollar erforderlich sind (10,000 Doll. sind bereits von acht Mitgliedern des Regiments gezeichnet) ist noch nicht ganz aufgegeben.— Kalifornische Blätter erwähnen einen sonderbaren Verkehr zwischen San Francisco und Hongkong. Die Auswanderungs-Gesellschaften im letztgenannten Orte hatten sich, wie es scheint, verpflichtet, die Leichen der in Kalifornien sterbenden ausgewanderten Chinesen nach ihrer Heimath zurück zu bringen, und demgemäß waren vor Kurzem unter anderen Frachtgegenständen 200 Kisten voll Chinesenleichen von S. Francisco nach Hongkong expedirt worden.

Lokales und Provinzielles.

V Posen, 23. Nov. (Schwurgerichts-Verhandlungen.] Am 19. d. kam die Anklage wider den ehemaligen Landbriefträger Robert Blaumann aus Miłosław wegen Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder und Urkundenfälschung zur Verhandlung. Der Angekl. ist geständig, weshalb ohne Mitwirkung der Geschworenen entschieden wird. Der Thatbestand ist folgender: B. hat im Mai 1859 in der Absicht, sich Gewinn zu verschaffen, unter einer Auszahlungs-Anweisung der k. Postannahme-Expedition zu Kurnik vom 4. Mai 1859 das daselbst befindliche und ausgefüllte Quittungs-Formular des Inhalts: „Obige 6 Thlr. sind mir gezahlt. Szczadrejewo, den 6. Mai 1859. Sophie Igler.“ fälschlich und ohne Wissen und Willen der Empfangsberechtigten unterschrieben, und von dieser Quittung zum Zwecke der Täuschung der Postbehörde zu Miłosław Gebrauch gemacht; ferner 6 Thlr. baares Geld, welches er in der amtlichen Eigenschaft als Landbriefträger von der Postanstalt in Miłosław mit der Verpflichtung empfangen, dasselbe an die Wwe. Igler auszuzahlen, zum Nachtheil der Postanstalt bei Seite geschafft und verbraucht. Unter Annahme mildernder Umstände, die dem Angekl. von Seiten der Staatsanwaltschaft und des Gerichtshofes zugestanden werden, verurtheilte ihn letztere zur 6 monatlichem Gefängniß, einer Geldbuße von 5 Thlrn., event. noch dreitägigem Gefängniß, und den accessorischen Ehrenstrafen.

Am 20. d. gelangte die Anklage wider den Wirth Franz Narożniak in Siedlec wegen Urkundenfälschung zur Verhandlung. Der Kaufmann Casparius zu Samter klagte im Oktober 1859 gegen den Angekl. 3 fällige Wechsel über 48 Thlr., 45 Thlr. und 14 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. beim Kreisgerichte zu Samter aus. Außer diesen Forderungen hatte C. noch andere ebenfalls fällige Forderungen an den Angekl. Am 30. Oktober 1859, nach Einbringung der Klagen berechneten C. und N. die bereits ausgeklagten und die noch fälligen Wechsel, welche zusammen 174 Thlr. 5 Sgr. betrugen, wobei ein noch nicht fälliger Wechsel über 80 Thlr. von der Berechnung ausgeschlossen blieb. An demselben Tage verkauft N. an C. auch 6 Wispel Hafer, worüber ein schriftlicher Vertrag aufgesetzt wurde. Bezüglich der auf 174 Thlr. 5 Sgr. berechneten Wechselforderungen ertheilte C. dem N. am 30 Okt. 1859 Stundung bis zum 1. Februar d. J. N. schrieb diese Stundung nieder, worauf sie C. unterzeichnete. Dieses Schriftstück lautete damals: „Mit den Wechselforderungen von 174 Thlr. 5 Sgr. ertheile ich dem Hrn. N. eine Stundung bis zum 1. Febr. 1860. Samter, den 30. Okt. 1859. L. Casparius.“ Nach Ablauf der Stundung suchte C. im Febr. 1860 die Exekution nach, worauf N. die ursprüngliche schriftliche Stundung mit nachstehenden Abänderungen vorlegte: „Mit den Wechselforderungen von 274 Thlr. 5 Sgr., in welchen die erstrittenen 45 Thlr., 48 Thlr. und 14 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. eingeschlossen, ertheile ich dem Hrn. N. eine Stundung bis zum 1. Februar 1869. Die Kontrakte auf Lieferung der 6 Wispel Hafer am 1./2. und 1./3. k. J. sind aufgehoben. Samter, den 30. Okt. 1859. L. Casparius. — Acceptirt F. Narożniak.“ — Diese letztere schriftliche Stundung hat der Angekl. gefälscht, wofür außer dem Schriftstücke selbst auch noch folgende Verdachtsgründe sprechen. Er hatte für die Fälschung ein großes Interesse, da ihm zur Abwendung der Exekutionsmaaßregeln daran gelegen sein mußte, weitere Stundung zu erlangen. Solche erhielt er durch C. voraussichtlich ein zweites Mal nicht, weshalb er sich selbst half, und unter anderen Zusätzen in die Stundung aus der Jahreszahl 1860 die Jahreszahl 1869, sowie aus der Wechselsumme von 174 Thlr. 5 Sgr. die von 274 Thlr. 5 Sgr. machte. Er hat die Fälschung dem C. auf dessen Frage, was er mit dem Dilationsscheine gemacht, durch die Erwiederung: „er habe es thun müssen, er könne sich nicht anders helfen“, auch zu erkennen gegeben, so wie seine Ehefrau auf die Vorhaltung, daß ihr Mann sich mit C. nur einigen möge, durch die Erklärung: „ihr Mann habe sich nicht anders helfen können“, die durch diesen geschehene Fälschung zu verstehen gegeben hat. Der Angekl. erklärt sich für nicht schuldig. C. habe ihm Zahlungsfrist auf neun Jahre gegeben, weil er weitere Geschäfte mit ihm habe machen wollen. Den Vergleich habe er, Angekl., selbst geschrieben. C. habe ihn gelesen, nichts über die Einschiebsel, Korrekturen und Veränderungen der Zahlen geäußert, und den Schein unterschrieben, nachdem sie die Höhe der schuldigen Summe auf 274 Thlr. festgestellt. Noch vor der Unterschrift habe C. sich zur Aufhebung des Lieferungsvertrages über 6 Wispel Hafer bereit erklärt. Darauf sei das betreffende Einschiebsel mit Genehmigung des C. gemacht, und dieser habe sodann den Schein unterschrieben. Die Zahlen 274 und 1869 seien nicht geändert, vielmehr ursprünglich von ihm geschrieben. Der Zeuge Casparius bestätigt die Anklage im Wesentlichen. Er bestreitet, daß die 6 Wispel Hafer auf die Schuld von 174 Thlr. verrechnet werden sollten. Von einer Aufhebung des Lieferungsgeschäftes sei nicht die Rede gewesen. In der Summe von 174 Thlrn., über welche der Vergleich geschlossen, seien die Wechselforderungen von 48 Thlr., 45 Thlr. und 14 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. einbegriffen gewesen. Dilation sei nur bis zum 1. Februar 1860 ertheilt, und der Schein in Betreff der Summe, der Zeit der Dilation und der Aufhebung des Lieferungsgeschäfts gefälscht. Das Verdikt der Geschwornen lautete, unter Annahme mildernder Umstände, auf Schuldig, worauf der Angekl. vom Gerichtshofe zu 3 monatlichem Gefängniß und 5 Thlr. Geldbuße, event. noch 3 tägigem Gefängniß, verurtheilt wurde.

Am 21. d. kam die Anklage wider den ehem. Gymnasiasten Jacobsohn wegen Urkundenfälschung zur Verhandlung. Am 13. September begab sich der Angekl. zur hiesigen Post, und verlangte die für den Spediteur Schiff eingegangenen Briefe, nachdem er sich überzeugt, daß im Repositorium solche vorhanden waren. Er erhielt von dem Posteleven Müller 2 Geldauslieferungsscheine über zwei aus Pinne an Schiff eingegangene Geldbriefe mit 20 Thlr. 10 Sgr. und 2 Thlr. Nach Empfang derselben ließ er sich bei dem Graveur Ehlert ein mit „H. Schiff“ versehenes Siegel fertigen, druckte dasselbe unter die Geldscheine, und unterzeichnete mit dem Namen Schiff. Noch an demselben Tage empfing Angekl. durch den Posteleven Müller die beiden Geldbriefe. Von dem Gelde hat er etwa 12 Thlr. in seinem Nutzen verwendet. Beim Abholen der Briefe bemerkte Jacobsohn im Repositorium für die Kaufleute Kaskel und Munk einen Geldschein. Auf sein Verlangen (er hatte sich hier wie bei dem ersten Falle als Bediensteter für die Empfangsberechtigten gerirt) wuerd ihm dieser über 6 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. lautende Schein vom Postassistenten Krug ausgehändigt. J. unterzeichnete diesen Schein mit der Firma „L. Kaskel und J. Munk“, druckte darunter ein ihm vom Graveur Beelow angefertigtes mit der gedachten Firmabezeichnung versehenes Siegel, und verlangte gegen Vorzeigung des Geldscheines die Herausgabe des Briefes. Dem Postassistenten Krug kam die Unterschrift verdächtig vor, und als er darüber dem J. Vorstellungen machte, erklärte dieser, daß die Unterschrift von der Frau Kaskel herrühre. Gleichwohl verweigerte Kr. die Herausgabe des Geldbriefes mit dem Bemerken, daß die Frau K. zur Unterschrift keine Vollmacht habe. Angekl. entfernte sich darauf, und kehrte nicht mehr zurück. Er ist der Anklage in ihrem ganzen Umfange geständig, übrigens schon zwei Mal wegen desselben Verbrechens vom hiesigen und vom Stadt-Schwurgerichte in Berlin bestraft. Ohne Mitwirkung der Geschworenen verurtheilte der Gerichtshof den Angekl. zu 4jähriger Zuchthausstrafe, einer Geldbuße von 300 Thlrn., eventuell noch halbjährigem Zuchthaus, und zu den entsprechenden Ehrenstrafen.

— [Diebstahl.] Am 19. kamen zwei Bauerfrauen zum Kaufmann Korach, ließen sich Stoffe zeigen, kauften jedoch nichts. Mit ihnen verschwand aus dem Laden ein Rest gestreiften Kort. Der Kaufmann eilte ihnen nach. Sie entliefen aber mit ihrem Begleiter unter Zurücklassung eines Korbes, in welchem sich ein grauwollenes neues Umschlagetuch befand, das anscheinend auf demselben Wege wie der Kort in den Korb gelangt ist.

Posen, 23. Nov. [Konzert.] Gehört der Musikdilettant nicht in die traurige Klasse der Eiteln und Selbstzufriedenen, die „mit wenig Witz und viel Behagen“, verständnißlos, aber dafür um desto prätentiöser sich und Andern stets bemerkbar zu machen suchen, „wie sie's so herrlich weit gebracht“; gehört er vielmehr umgekehrt in die Klasse der tüchtig Durchgebildeten nach Technik, Geschmack und Verständniß, welche den guten Willen und die Gelegenheit gehabt und benutzt haben, den himmelweiten Unterschied auf dem Gebiete praktischer Kunstleistungen nicht bloß nach der Quantität schätzen zu lernen, und, ohne jedes oft mehr bedauerliche als erfreuliche Hervordrängen, in kleineren Kreisen durch ihr Talent und ihre erworbenen Fertigkeiten gern erfreuen: so beschleicht ihn wohl öfter ein eigenthümliches Gefühl, wenn es ihm vergönnt ist, einmal wieder einer eminenten Meisterleistung froh zu werden. Es ist das eine gewisse Verzagtheit, entspringend aus dem natürlichen Gefühl der qualitativen Unzulänglichkeit der eigenen Leistungen, weil in derartig hervorragenden und überwältigenden echten Kunstleistungen plötzlich eine bis dahin vielleicht kaum geahnte Höhe des auf dem weiten Felde der ausübenden Kunst Erreichbaren und Erreichten vor den erstaunten Blicken sich entschleiert, die uns unwillkürlich zwingt, einen viel höhern Maaßstab an die Leistungsfähigkeit zu legen, und welche die sonst ganz achtungswerthen gewöhnlicheren Leistungen in der Kunst (nicht nur die Leistungen der Dilettanten, sondern auch die vieler sogenannter Künstler) plötzlich in einem sehr dürftigen Gewande erscheinen läßt.

Es ist nicht nur die hervorragende Technik, die eminente Virtuosität, die jenes Gefühl hervorruft. Denn diese, als Mittel zum Zweck, sind eben nur Aeußerlichkeiten, die den sinnigen, den feingebildeten Menschen nicht zu bestechen, ihn wohl zur momentanen Bewunderung hinzureißen, aber nicht auf die Dauer zu fesseln und innerlich lebhaft anzuregen vermögen. Es ist vielmehr der unwiderstehlich sich geltend machende Eindruck des „Künstlerthums von Gottes Gnaden“, die unausweichliche Macht der dem wahren Künstler daimonisch (im Sinne der Alten) innewohnenden geistigen und ethischen Potenz, die sich in vollendeter Klarheit, Wahrheit und Schönheit der Herausgestaltung und Versinnlichung höchster Kunstideen, wenn immer auch in knapper, zeitlich und räumlich engbegrenzter Form bewährt, und im scheinbar äußeren Spiel mit allen, auch den schwierigsten Kunstmitteln nur die Verkörperung der erhabenen Idee des Schönen zum letzten Ziele hat. Und deshalb kann solche Leistung wohl ein momentanes Verzagen, entsprungen aus dem Anstaunen der überwältigenden Größe, hervorrufen, wird aber dann auf einem empfänglichen Boden bald dem erhebenden Gefühl echter veredelnder Kunstbegeisterung und dem ernsten Willen Platz machen, nun auch, so weit Fähigkeit und Kraft reichen, die äußere Form mehr und mehr mit reichem, tiefem Inhalt zu erfüllen und sie wahrhaft lebendig zu machen.

Als ein solcher „Künstler von Gottes Gnaden“ bewährte sich denn gestern Alexander Dreyschock vor einem sehr zahlreich versammelten Publikum auch hier. Seine bewundernswürdige Technik, seine unübertreffliche Fertigkeit, seine eminente Sicherheit, seine gemaltige Bravour, stellen ihn auf die erste Stufe unter seinen Fachgenossen. Das ist längst anerkannt, und er hat es gestern aufs Neue dargethan. Die Unfehlbarkeit, mit welcher er Schwierigkeiten spielend beseitigt, deren Ausführung in dieser Weise dem Kenner selbst fast unmöglich erscheint; diese Elastizität in der Behandlung des Instruments, im Anschlage und in der Gleichmäßigkeit des Tons; diese übergewaltige Energie, welche doch nie und nirgend das Maaß des Schönen überschreitet; dieses wunderbare Pianissimo, dem Säuseln einer Aeolsharfe gleich, wie keiner der jetzt lebenden Rivalen es besitzt — würden allein schon hinreichen, ihm einen Ehrenplatz auf dem Gebiete der Klaviervirtuosität für alle Zeiten zu sichern. Allein er hat auch das Instrument mit neuen Wirkungen und Effekten bereichert, die ihm ganz eigenthümlich angehören. Dahin rechnen wir das, in dieser Weise von Keinem erreichte Oktaven- und Sextenspiel; die wunderbare Ausbildung der linken Hand, mit welcher er Kompositionen ausführt, welche vielen Anderen noch für vier Hände schwer erscheinen möchten, und in welcher er auch Rudolf Willmers weit hinter sich läßt; dann den wunderbaren, auf geistreichen akustischen Kombinationen beruhenden Effekt, wenn er die Melodie fast streich-instrument-artig in langen, feststehenden und innig verschmolzenen Tönen erklingen läßt und eine kurz gerissene harfenmäßige Begleitung dazu giebt (in seiner „Romanze“).

Doch das Alles wird noch weit überwogen durch das tiefe Verständniß und das innige geistvolle Eindringen in den Sinn und die Intentionen der verschiedenen Tonsetzer, wofür wir nur an die Meisterleistung in der „Gavotte“ vom Altmeister Bach, und als Kontrast an die feine, gedankenvolle und klare Reproduktion von R. Schumann's „Warum?“ erinnern wollen (auch das Mendelssohn'sche Lied ohne Worte und Chopin's Nocturno gehören hierher). Ein warm begeistigter, reich nuancirter und tief empfundener Vortrag, der ebensoviel markige Energie und Feuer, als höchste Grazie, namentlich auch in den kleinen Verzierungen entwickelt, vollendet das Bild des echten Künstlers, wie er in Dreyschock sich manifestirt, und durch ein schönes und ansprechendes, überall auf das Edle gerichtetes Kompositionstalent noch gehoben wird. Seine Saltarella und L'inquiétude, sein Andante mit der Fantasie-Mazurka, wie seine

(Fortsetzung in der Beilage.)

Rhapsodie zum Wintermärchen (hier bei Bote und Bock erschienen) geben Zeugniß dafür. Das Publikum staunte überwältigt die ungewöhnliche Erscheinung an, bis dieses Staunen mehr und mehr in den wärmsten Beifall sich lösete, der nach der Zugabe der „Variationen für die linke Hand“ seinen Gipfelpunkt erreichte. Die Kritik hat die seltene, aber desto angenehmere Pflicht, sich ohne Einschränkung diesem Beifall anschließen zu können.

Wie wir so eben mit Vergnügen hören, hat Hr. Hofkapellmeister Dreyschock sich durch mannichfache Aufforderungen bestimmen lassen, morgen — Sonnabend, d. 24. d. — hier noch einmal öffentlich aufzutreten. Wir wünschten, daß der Künstler da auch Beethoven in sein Repertoir aufnähme, den er so trefflich zu interpretiren weiß. Eine Wiederholung seiner „Romanze“ und der „Variationen für die linke Hand“ würde gewiß auch freudig begrüßt werden. Wer ihn noch nicht gehört, möge die Gelegenheit morgen ja nicht versäumen: sie kommt unbedingt nicht wieder. Dr. J. S.

m Neutomysl, 22. Nov. [Hopfenbericht.] In der verflossenen Woche des November hat die Ruhe im Hopfenhandel angehalten. Produzenten und hiesige Händler warten vergebens auf die Wiederaufnahme des Handels. Nach neuen diesjährigen Hopfen ist wenig Nachfrage und es wurde in den letzten Tagen 130 Thlr. pro Zentner gezahlt. Dagegen wird alter drei-, vier- und fünfjähriger und noch älterer Hopfen gesucht und mit 25 Thlr. pro Zentner und darüber bezahlt.

ε Bromberg, 22. Nov. [Unterschlagung; Kirchliches; Getreidepreise; Selbstmord.] Dem Schneidermeister Alexander Goede hierselbst, schon mehrmals wegen Theilnahme an einem Betruge, wegen beabsichtigter Bestechung u. s. w. bestraft, wurde am 17. Oktober von der Ehefrau des Restaurateurs S. hier ein Wechsel über 220 Thlr. übergeben, um denselben zu verkaufen und ihr das Geld dafür sofort zu überbringen. G. verkaufte zwar den Wechsel hier für 194 Thlr., verbrauchte aber einen Theil des Geldes und brachte, wie er sagte, den andern Theil im Betrage von 140 Thlr. verzinslich sicher unter. Die Frau, welche sonach um einen großen Theil der Summe geprellt worden, hat dafür nur die einzige Genugthuung, daß G. gestern von der Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts wegen Unterschlagung zu einem Jahr Gefängniß, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr und zu einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt ist. — Auf vorgestern war die hiesige und auswärtige zur hiesigen evang. Kirche gehörige Gemeinde zur Wahl von Gemeindekirchenräthen für Stadt und Land, sowie zur Wahl von Repräsentanten öffentlich eingeladen. Es waren indeß nur etwa 20—30 Mitglieder erschienen. Zu Gemeindekirchenräthen für die Stadt wurden gewählt: Bürgermeister v. Foller, Kaufmann Ménard, Rechtsanwalt Senff und Gerbermeister Buchholz; für das Land: Gutsbesitzer Eichstädt aus Schrötersdorf und Eigenthümer Stephan aus Okollo. Zu Repräsentanten, denen hauptsächlich die Berathungen über den in Aussicht stehenden Neubau einer evang. Kirche hierselbst, sowie über die angebahnte Abzweigung resp. Trennung der Kirchengemeinde in mehrere Parochien, obliegen, wurden gewählt für die Stadt: Bürgermeister v. Foller, Stadtrath Lange, Kaufmann Ménard, Stadtrath Kupffender, Kaufmann Werckmeister, Rechtsanwalt Senff, Stadtrath Peterson, Zimmermeister Behrend, Gerbermeister Buchholz, Glasermeister Blaese, Kaufleute J. Lindner und Loscher; für das Land: Gutsbesitzer Eichstädt, Eigenthümer Stephan, Vorwersbesitzer Müller aus Biedaszkowo, Ackerwirthe Kersten aus Kaltwasser, Kunde aus Glinke und Kunz aus Kl. Bartelsee. — Die Getreidepreise sind hier seit einigen Wochen um mehrere Thaler pro Wispel gefallen. Weizen gilt jetzt (121—124 Pfd. schwer mit Auswuchs) 50—55 Thlr., ziemlich gesunder Weizen (123—126 Pfd.) 55—60 Thlr., fast gesunder (125—128 Pfd.) 65—72 Thlr, ganz gesunder (129—133 Pfd.) 74—78 Thlr.; Roggen (118—124 Pfd.) 40—43 Thlr., desgleichen (125—128 Pfd.) 44—45 Thlr., Roggen mit Auswuchs ist um 2—3 billiger. Große Gerste 36—44 Thlr., kleine 33—36 Thlr.; Hafer (26 Scheffel) 16—20 Thlr.; Erbsen 40—46 Thlr. Die Kartoffeln werden auf den Wochenmärkten mit 20 Sgr. pro Scheffel verkauft. Die Getreidezufuhr war in der letzten Zeit ziemlich stark; die Kauflust ist stets rege; der Absatz nach auswärtigen Märkten (Stettin, Berlin, Danzig) ist gegenwärtig flau, was zum Theil mit an den in letzter Zeit sehr gestiegenen Frachtpreisen liegt. Es ist deshalb auch nur wenig Getreide nach Danzig und Berlin verschickt worden. Ueber den Stand der Saaten in der Umgegend hört man bis jetzt keine Klagen. — Am Montage wurde ein hiesiger Bürger, Vater von vier Kindern, in einer benachbarten Ziegelei erhängt gefunden. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das Motiv zur That sind wahrscheinlich Nahrungssorgen gewesen.

o Czerniejewo, 22. Nov. [Feuer; Hopfenanlagen.] Am 17. d. Abends gegen 9 Uhr brach in der Scheune des Müllers Schönian in Marzenin Feuer aus, wodurch die Scheune, ein Viehstall und sämmtliche Getreide- und Strohvorräthe ein Raub der Flammen wurden; der Beschädigte ist zwar mit seinem Getreide versichert, jedoch nur gering, so daß er nur einen Theil seines Schadens ersetzt bekommen kann. Die Entstehungsart des Feuers ist nicht bekannt; zum Glück wurde das erst im vorigen Jahre neu gebaute und noch nicht in die Provinzial-Feuerversicherung aufgenommene Wohnhaus des 2c. Schönian vom Feuer verschont. Es ist übrigens seit einiger Zeit nichts Auffallendes, alle Abend in der Umgegend ein Feuer aufgehen zu sehen. — Schon in diesem Jahre hatte der hiesige evangelische Lehrer und Kantor Wandny, ein geborner Neutomysler, 20 Schock Hopfenkeime gelegt, und durch die diesjährigen hohen Hopfenpreise sind mehrere hiesige Grundbesitzer zu Hopfenanlagen im künftigen Frühjahr bewogen worden. Auch die hiesige Grundherrschaft beabsichtigt 10 Morgen Hopfen anzulegen, und es ist schon mit Leuten aus Neutomysl zur Anlegung der Hopfengärten und Lieferung der Keime abgeschlossen.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 20. Nov. Kahn Nr. 5472, Schiffer August Schulze, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 7255, Schiffer Ludwig Schmidt, von Berlin nach Posen mit Salz. — Holzflößen: 4 Triften Eichen- und 1 Trifte Kiefernstabholz, und eine Stufe, von Konin nach Stettin.

Am 21. Nov. Kahn Nr. 395, Schiffer Martin Hoffmann, und Kahn Nr. 863, Schiffer Wilhelm Schulz, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 26, Schiffer Julius Dittmar, von Stettin nach Posen mit Gypssteinen; Kahn mit Steinkohlen ohne Meldung durchgefahren, selbst für den Aufzug nichts bezahlt, Schiffer Lisiedki, von Stettin nach Posen.

Am 22. Nov. Kahn Nr. 155, Schiffer George Reich, von Stettin nach Posen leer; Kahn Nr. 1790, Schiffer Wilhelm Lehmann, von Stettin nach Posen mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 23. November.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. v. Żychlińska aus Uzarzewo, die Partikuliers Feldmanowski aus Trzemeszno, Dr. Müller und Kaufmann Wisselink aus Hertelsau.

SCHWARZER ADLER. Kreisbaumeister Langenbeck aus Wreschen, Frau Gutsb. Szołdrzyńska und Fräulein Szołdrzyńska aus Lubasz, die Gutsb. v. Falkowski aus Pacholewo, v. Chrzanowski sen. und jun. aus Chwałkowo, Wirthsch. Kommissarius Chmara aus Ustaszewo, die Gutspächter Szulczewski aus Dachówko und Szulczewski aus Kopaszyn.

BAZAR. Kreisrichter v. Potworowski aus Wreschen, die Gutsb. Frauen v. Węsierska aus Skoraszewice und v. Błociszewska aus Przecław, die Gutsbesitzer v. Horwat aus Littauen, v. Chłapowski aus Szołdry und v. Bojanowski aus Krzekotowice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Herzogl. Stallmeister Baron v. Hochwächter aus Koburg, Hauptmann v. Kleist aus Fraustadt, die Gutsb. v. Grabski aus Brzostkowo und Jackowski aus Łowencice, die Kaufleute Reischow aus Werden, Nolte aus Elberfeld und Appelius aus Chemnitz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Völker aus Breslau, die Kaufleute Hartmann aus Berlin, Wiegand aus Leipzig und Bender aus Rawicz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Unger aus Waldenburg, Häußler, Ernsten und Rentier Heyne aus Berlin, Privatmann Kochling aus Görlitz und Gutsb. Waligórski aus Rostworowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Sawicki aus Rybno, v. Zabłocki aus Gnesen und Kirschenstein aus Kostrzyn, Gutsverwalter Zalnskowski aus Nieswiastowice, Geistlicher Gabriel aus Schrimm und Gutspächter Królikowski aus Golembin.

HOTEL DE BERLIN. Hauptmann a. D. Libbert aus Danzig, die Rittergutsb. v. Drzeński aus Borzejewo und Meißner aus Kiekrz, die Kaufleute Just aus Hamburg und Stolze aus Berlin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Reiche aus Schwerin a. W., Schina aus Smyrna und Joachimsthal aus Görlitz.

PRIVAT-LOGIS. Wirthsch. Beamter Simon aus Polen, Büttelstraße Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Viktualien für das hiesige Garnisonlazareth pro 1861 und zwar:

Der Bedarf an Brod, Semmel, Mehl, Gries, Graupe, Grütze, Hülsenfrüchten, Bier, Butter, Eiern, Fleisch, Kartoffeln, Reis, Kaffee, Zucker, Zitronen, Pflaumen 2c. wird am

Dienstag den 27. November c. Vormittags 10 Uhr,

der Bedarf an Branntwein, Spiritus, Wein und Milch dagegen am

Mittwoch den 28. November c. Vormittags 10 Uhr

durch Submission event. Lizitation verdungen werden.

Qualifizirte und kautionsfähige Unternehmer, welche sich hierbei betheiligen wollen, haben ihre Offerten an den genannten Tagen Vormittags 10 Uhr, versiegelt und mit der Aufschrift: **„Submissions-Offerte für Viktualien (resp. Getränke) pro 1861“** versehen, im Geschäftslokal des Garnisonlazareths abzugeben und können der demnächst stattfindenden Eröffnung derselben beiwohnen.

Die Uebersicht des ungefähren Bedarfs, sowie die der Lieferung zum Grunde gelegten Bedingungen, sind täglich in unserm Geschäftslokal einzusehen.

Posen, den 20. November 1860.

Königl. Garnisonlazareth-Kommission.

Pferde-Verkauf.

Freitag den 30. November, Vormittags von 10 Uhr ab, werden 11 überzählige Militärpferde auf dem hiesigen Kanonenplatz öffentlich verkauft, und zwar ohne Uebernahme irgend einer Garantie, auch gegen die sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler. Der Kaufpreis ist in preußischem Gelde sogleich zu bezahlen.

Posen, den 19. November 1860.

Königl. Kommando der Niederschlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 5).

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Pleschen, Erste Abtheilung.

Pleschen, den 28. September 1860.

Das dem Gutsbesitzer **Philipp Sandberg** gehörige adelige Rittergut **Szkudla,** abgeschätzt auf 37,290 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll vor dem Herrn Kreisrichter **Noetel**

am 7. Mai 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Samter, I. Abtheilung.

Das zu **Chojno** belegene, vor seiner Zuschreibung zum Rittergute Chojno sub Nr. 48 (2°) des Hypothekenbuches daselbst verzeichnet gewesene Mühlengrundstück, bestehend aus einer Wassermühle, einer Schneidemühle, einem Wohnhause, einem Schäferhause und Scheune nebst Garten und Ackerland, abgeschätzt auf 6610 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 8. April 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Freigutsbesitzer **Wigand Henke, Rektius Hennecke,** früher zu **Hochzeit,** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen beim Subhastationsgerichte zu melden.

Bekanntmachung.

Mit höherer Genehmigung sollen von denjenigen Eichen, welche in der laufenden Hiebsperiode in der hiesigen Oberförsterei eingeschlagen werden, die in den Wipfeln und Aesten vorhandenen Eichen Kahn Kniee, und zwar vor deren Einschlag, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zur Ausführung dieses Auftrags habe ich einen Termin auf

Mittwoch den 5. Dezember c., Vormittag von 10 Uhr

ab, in dem **Fröhlich**'schen Gasthofe zum schwarzen Adler, hierselbst anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß der Meistbietende eine Kaution von 100 Thlrn. bei der hiesigen Forstkasse zu deponiren hat, und daß die sonstigen Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden sollen.

Zirke, den 22. November 1860.

Der königl. Oberförster: ***Brehmer.***

In der Stadt **Wreschen** ist nahe am Markte ein massives Haus, worin seit 25 Jahren ein Manufakturwaaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, umzugshalber aus freier Hand zu verkaufen; auch kann das Geschäft selbst mit übernommen werden. Das Nähere in der Exped. dies. Zeitung.

Eine Landwirthschaft

von 79 Morgen Acker inkl. zwei schöner Gärten; Baulichkeiten im besten Zustande, eine kleine Meile von Posen entfernt, bereits 25 Scheffel Winterroggen eingesät, ist billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Färbereibesitzer ***A. Sieburg*** in **Posen.**

Ein Landgut wird zu kaufen gesucht, dessen Anzahlung nebst eingetragenen Hypotheken (unkündbare und Landschaft ausgenommen) nicht 12,000 Thlr. übersteigen. Nur von Selbstverkäufern werden ausführliche Anschläge unter der Adresse **H. K.** poste restante **Klecko** franco erbeten.

Die **Wasserheilanstalt** in **Charlottenburg,** ½ Stunde von Berlin, nimmt das ganze Jahr hindurch Kranke aller Art auf.

Der Dirigent Dr. Ed. Preiss.

Sieburg's Färberei u. Waschanstalt, Wallischei 96, in der Apotheke, empfiehlt sich zum Färben von Ballroben in Tüll, Gacé, Crepe 2c. in den schönsten Lichtfarben.

Zur Bedienung von Herren empfiehlt sich ein zuverlässiger Mann, St. Martin 64, zwei Treppen linker Hand.



in der Weisswaaren-Handlung bei **S. SPIRO,** Posen, Markt 87

Der von der königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857, und vom betreffenden königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldekokt ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer** in Breslau ist in Originalflaschen zu 1 Thlr. und ½ Thlr. stets echt bei Unterzeichneten zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmackes auch gern von Kindern genommen.

C. E. Nitsche in Schmiegel, **Jeanette Töplitz** in Gnesen, **C. F. Beleites** in Bromberg und **W. Griebsch** in Neustadt bei Pinne.

Daß eine halbe Flasche des approbirten **weißen Brustsyrups** aus der Fabrik von G. A. W. Mayer, hier, mich von einer überaus heftigen, lange anhaltenden Heiserkeit, gegen die Nichts anschlagen wollte, binnen zwei Tagen befreit hat, trotzdem ich mich in rauher, feuchter Luft bewegen mußte, mache ich hiermit mit Freuden zum Nutzen Anderer bekannt.

Breslau, im Juli 1855. (L. S.) **Julius Hellmuth,** Kürschnermeister.

Höchst wichtig für Jedermann!!

Nachstehende, **kostenlose, giftfreie** und **garantirt werdende Mittel, als:**

a) **Kornwürmer,** wo solche vorhanden, **radikal zu vertreiben;**
b) **Ratten** und **Mäuse auf die einfachste,** aber **sicherste Art zu vertilgen,**
und c) **von Schwaben, wenn solche noch so massenhaft vorhanden,** auf leichte Art **ganz befreit zu werden,**

offerirt, **mit Vorbehalt seiner Eigenthumsrechte,** gegen Franko-Einsendung von 10 Sgr. pro Stück, alle drei zu 20 Sgr., **und zahlt im Nichtwirkungsfalle den doppelten Betrag,** der wirklich eingesandt worden, **zurück,**

Kaufmann ***G. W. Lenzig*** zu **Danzig,** Ankerschmiedegasse Nr. 1.

Carzell'sche Uhr-, Moderateur-, so wie alle Arten **Lampen** werden ordentlich reparirt, unbrauchbare **Schiebelampen** mit **Patent-Sparbrenner** versehen, dadurch wie neu, und alle solche Arbeiten prompt ausgeführt.

Friedrichsstr. 33. ***H. Klug.***

Für Gold, Silber, Tressen u. Münzen werd. die höchsten Preise gez. von J. Stiller, Markt 98.

Eine engl. Drehrolle ist billig zu verkaufen St. Martin Nr. 66.

Von der vorzüglichen engl. Glanzwichse von G. Fleetwood in London,

in Büchsen zu 2 und 1 Sgr.,

empfing von mir zum Wiederverkauf in Kommission Herr **S. Spiro,** Weißwaarenhandlung in **Posen.**

Diese schöne Glanzwichse ist Jedermann mit gutem Gewissen zu empfehlen, indem sie das Leder stets **weich und gut** erhält und ihm ohne Mühe den **schönsten Glanz** in tiefem Schwarz ertheilt, auch durch die nöthige Verdünnung das 12fache Quantum liefert.

Eduard Oeser, kleine Fleischergasse.

Von den rühmlichst bekannten approbirten **Rennenpfennigschen Hühneraugenpflästerchen** mit Gebrauchs-Anweisung hält à Stück 1½ Sgr., à Dtz. 15 Sgr., stets Lager

Z. Zadek & Co., Markt 64.

In der **Stärkefabrik, Mühlenstr. Nr. 21,** ist wegen Anhäufung von mittlerer und ordinärer **Weizenstärke,** welche Zeugfabrikanten, Buchbinder und Tapezirer vortheilhaft anwenden können, in größeren Partien billig zu verkaufen.

T. Bischoff.

Besten **astrach. Kaviar, Elb. Neunaugen, br. Sardellen** und **engl. Porter** empfiehlt

A. Remus.

Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Wiederholt und **dringend** ersucht man die geehrten Inhaber von Loosen, ihre Loose **vorjetzt nicht** einzusenden und uns mit allen Anfragen über die Gewinnste zu verschonen.

Das Hauptbureau ist außer Stande, die Masse der Anfragen zu beantworten und die Aufbewahrung der Loose, so wie das damit verbundene Risiko zu übernehmen. Jetzt eingesendete Loose müssen zurückgesendet werden.

Der Tag, von welchem an die Loose in Empfang genommen werden können, wird, so bald es möglich, unter gleichzeitiger Veröffentlichung des Auszugs aus der Gewinnliste bekannt gemacht werden.

Dresden, den 19. November 1860.

Der Hauptverein der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Der Major Serre auf Maxen, geschäftsführendes Mitglied.

Am 27. November

beginnt die Ziehung der garantirten Geldverloosung, die Hauptgewinne von Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 12,000, 10,000 2c. 2c. enthält.

Das unterzeichnete, von der Regierung mit dem Verkauf der Loose beauftragte Handlungshaus erläßt dazu ¹/₁ Obligationen à Thlr 3 13 Sgr., ½ à Thlr. 1 22 Sgr., ¼ à 26 Sgr. (Plan gratis), und wird die Aufträge auf's pünktlichste ausführen.

Heinrich Steffens, Banquier. **Frankfurt** a. M.

Ein tüchtiger Ziegelmeister kann vortheilhafte und dauernde Anstellung erhalten. Antritt zum 1. Januar 1861. Nachweis: **A. Götsch & Comp.** in Berlin, alte Jakobstraße 17.

Drei Familien in **Usez** bei **Schneidemühl** wollen zum 1. Januar 1861 einen geprüften jüdischen Hauslehrer, der auch gründliche hebräische Kenntnisse hat, engagiren. Gehalt bei völlig freier Station 100 Thaler jährlich. Portofreie Offerten, begleitet von bewährten Zeugnissen, sind zu richten an

A. Sommerfeld in **Usez.**

Ein Elementarlehrer,

katholisch und beider Landessprachen mächtig, findet an der Unterrichtsanstalt in **Stęszewo** vom 1. Jan. 1861 ab eine Stellung als Hülfslehrer. Nähere Auskunft ertheilt

der Dirigent der Anstalt, Rektor ***Lust.***

Eine Wirthin gesetzten Alters, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, die auch in der Küche und Wirthschaft gut Bescheid weiß, wird sogleich oder zu Neujahr gesucht auf dem Vorwerk zu Oberwilda.

Ein **Lehrling,** mit den **nöthigen Schulkenntnissen** versehen, kann sofort eintreten bei

H. Elkus, Breitestraße Nr. 4.

Das von mir neu aufgebaute Grundstück Fischerei Nr. 13 ist durch rechtskräftiges Erkenntniß des hiesigen königl. Kreisgerichts nach wie vor mein Eigenthum, bin intabulirter Besitzer desselben, und sind mir demgemäß auch die Feuerkassengelder vollständig gezahlt worden. Ich ersuche daher die Herren Käufer ergebenst, auf die Annonce eines **Valent. Karpiński** in Nr. 273 der Posener Zeitung nicht zu achten.

August Heusler.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verlag von **G. Schönfeld's** Buchhandlung (C. A. Werner) in Dresden:

Praktische Alkoholometrie,

enthaltend sechs Tabellen zur Verwandlung des Gewichtes **weingeistiger Flüssigkeiten** in sächsische Kannen und preußische Quarte, auf Grundlage des deutschen Zollgewichtes; so wie mehrere andere Tafeln, zum Gebrauch für Brennereiinhaber, Zoll- und Steuerbeamte, Kaufleute, Chemiker, Pharmaceuten, Techniker und Aichämter. **Auf Veranlassung des königl. sächs. Ministeriums des Innern berechnet** von Dr. **Th. Fischern.** Lex. 8. eleg. geh. Preis 24 Sgr.

Die Generalversammlung des Rettungsvereins zum Zweck der Wahlen und der Vernehmung des Jahresberichts findet

Montag den 26. November c.
Abends 7 Uhr

im magistratualischen Sitzungssaale auf dem hiesigen Rathhause statt.

Wir laden sämmtliche Mitglieder der ersten und zweiten Abtheilung des Vereins hiermit ein.

Posen, den 22. November 1860.
Der Vorstand des Rettungsvereins.

In der am 8. Oktober d. J. stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der **Posener Guano-Fabrik-Gesellschaft** haben dieselben beschlossen: mit Rücksicht auf die durch die herrschenden ungünstigen Kredit- und landwirthschaftlichen Verhältnisse verursachte Unmöglichkeit, das volle Aktienkapital zu beschaffen, die Zeichnung und Bildung der Gesellschaft nicht fortzusetzen, sondern dieselbe aufzugeben und die bisher in der Bildung begriffen gewesene Gesellschaft aufzulösen und zu liquidiren und hat analog dem §. 28 des unterm 25. Juli 1859 Allerhöchst genehmigten Statuts vom 4. April 1859, die Herren **Kennemann** auf **Klenka**, **Sperling** auf **Grzybno** und **Riemann** auf **Wiry** zur Ueberwachung der Liquidation ernannt.

Die Liquidationskommission wird demnach bestehen aus den Herren Oberlandesgerichtsrath **Mollard** auf **Góra**, **v. Treskow** auf **Radojewo**, **v. Winterfeld** auf **Mur. Goslin**, **Delhaes** auf **Borowko**, **Kaskel** auf **Trzelino**, **Liman** auf **Sieroslaw**, **Friedrich** auf **Zalasewo**, **Kennemann** auf **Klenka**, **Sperling** auf **Grzybno** und **Riemann** auf **Wiry**.

Die Kommission fordert hiermit die Schuldner der Gesellschaft auf, die noch rückständigen Zahlungen an die Herren **Delhaes** auf **Borowko** binnen 3 Wochen zu leisten und die Gläubiger binnen derselben Frist für etwaige Forderungen Zahlung von denselben entgegen zu nehmen.

Posen, den 12. November 1860.
Die Direktions- und Liquidations-Kommission der Aktiengesellschaft der Posener Guanofabrik.

Verein junger Kaufleute.

Morgen Sonnabend den 24. d. M. Nachmittags **2 Uhr**: Vortrag des Herrn Oberprediger **Wenzel** über **Literatur**.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 25. Nov. Vorm.: Gottesdienstliche Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 25. Nov. früh ½10 Uhr: Todtenfest: Herr Prediger Franck. Abends 6 Uhr: Herr Kand. Vogt.

Mittwoch, 28. Nov. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 25. Nov. Vorm. 11 Uhr: Gedächtnißfeier der Verstorbenen: Herr Prediger Herwig.

Freitag, 30. Nov. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 25. Nov. Vorm.: Todtenfest: Herr Divisionspr. Lic. Strauß. (Kommunion). Abends 5 Uhr: Liturgische Andacht zum Gedächtniß der Verstorbenen.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 16. bis 23. Nov.:
Geboren: 5 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 3 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Getraut: 2 Paar.

Stadttheater.

Freitag: Achtes Gastspiel der Frau **Agnes Wallner** von Berlin und zum Benefiz derselben. Zum ersten Male: **Die Pariser Sitten.** Schauspiel in 5 Akten nach Le demi Monde von Alexand. Dumas (Sohn). Für die deutsche Bühne bearbeitet von A. Prix. — Baronin d'Ange — Frau Wallner, als achte Gastrolle.

Sonntag: **Die Hugenotten**, oder: **Die St. Bartholomäusnacht in Paris.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

In Vorbereitung: **Orpheus in der Unterwelt.**

Posener Marktbericht vom 23. Nov.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	2	6
Mittel-Weizen	2	20	—	2	22	6
Bruch-Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte ...	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte ...	1	20	—	1	22	6
Große Gerste	1	22	6	1	25	—
Kleine Gerste	1	20	—	1	25	—
Hafer	—	24	—	—	29	—
Kocherbsen	1	27	6	2	2	6
Futtererbsen	1	20	—	1	22	6
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Kartoffeln	—	17	—	—	18	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G. ..	—	17	6	—	20	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	11	3	—	12	6
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 22. Nov. per 100 Ort. à 80 % Tr.	19	15	—	19	25	—
Spiritus am 23. Nov. per 100 Ort. à 80 % Tr.	19	20	—	19	27	6

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 23. Novbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86¾	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	101	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	—	105¾	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	116½	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	101½
„ 3½ „ „	—	94⅞	—
„ 4 „ neue „	—	—	91⅛ u G
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93⅛	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90¼	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	80½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen höher und etwas fester, pr. Nov. 44⅛ bz., Nov.-Dez. 44 bz., ⅛ Br., Jan.-Febr. 44⅛ bz., Frühjahr 44⅜ bz.

Spiritus gut behauptet, mit Faß pr. Nov. 19⅞ bz., Dez. 19⅞—⅝ bz., Jan. 19 11/12 Br., ⅝ Gd., Jan.-Febr. 20 bz., März 20 1/12 Gd., April-Mai 20¼ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 21. Nov. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 2 Zoll.
„ 22. „ „ „ 2 „ 3 „

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Novbr. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000 % nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

16. Nov. . . . 20¾—20½ Rt.
17. „ . . . 20 7/12—⅝ Rt.
19. „ . . . 20⅝—20⅝ Rt.
20. „ . . . 20 5/12—20 Rt. } ohne Faß.
21. „ . . . 20½—20 1/12 Rt.
22. „ . . . 20¼—20 1/12 Rt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 22. Nov. Witterung: nebeligt. Wind: NO. Barometer: 28³. Thermometer: früh 3° —.

Weizen loko 73 a 83 Rt. nach Qual.

Roggen loko 51 Rt. bz., p. Nov. 50½ a 51 Rt. bz. u. Br., 50¾ Gd., p. Nov.-Dez. 49⅞ a 50¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 49¾ a 50½ Rt. bz. u. Br., 50¼ Gd., p. Frühj. 49¼ a 49⅝ Rt. bz. u. Gd., 49¾ Br.

Große Gerste 45 a 49 Rt.

Hafer loko 26 a 30 Rt., p. Nov. 27⅞ a 27¼ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 27¼ Rt. Br., p. Frühj. 27 Rt. bz. u. Gd.

Rüböl loko 11⅔ Rt. Br., p. Nov. 11 17/24 a 11¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 11 17/24 a 11¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 11 17/24 a 11¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 11⅚ Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 12 5/24 Rt. bz., 12¼ Br., 12⅙ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20¼ a 20 1/12 Rt. bz., mit Faß p. Nov. 20⅙ a 20 1/12 a 20 5/24 Rt. bz., 20¼ Br., 20⅙ G., p. Nov.-Dez. 20 a 19 19/24 a 19 11/12 Rt. bz. u. Br., 19⅚ G., p. Dez.-Jan. 20 a 19 19/24 a 19 11/12 Rt. bz. u. Br., 19⅚ Gd., p. Jan.-Febr. 20 a 19 11/12 Rt. bz. u. Gd., 20 Br., p. April-Mai 20⅔ a 20½ a 20⅔ Rt. bz. u. Gd., 20⅔ Br.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5¾, 0. u. 1. 5¼ a 5¼ Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 4, 0. u. 1. 3¼ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 22. Novbr. Witterung: Nachts leichter Frost, heute trübe. Temperatur + 2° R. Wind: W.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 85pfd. 79½—78½ Rt. bez., 84pfd. 77 Rt. bz., 83pfd. 76 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Nov. 80 Rt. bz., 81 Rt. regulirt, p. Frühjahr 80½ Rt. bz., 80 Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 46—46½ Rt. nach Qual. bz., 77pfd. p. Nov. 47, 46¾, 7/12, ½ Rt. bz., 47⅔ Br., 47⅔ Gd., p. Nov.-Dez. 46¾, ½ Rt. bz., p. Frühj. 46½ Rt. bz. u. Gd.

Gerste, loko p. 70pfd. pomm. 40 Rt. bz., märk. 44½ Rt. bz., Oderbruch 46 Rt. Br.

Hafer loco p. 50pfd. 1 Ladung Rügenscher 27⅔ Rt. bz., pomm. 27 Rt. Gd., 27½ Br.

Rüböl loko 11 7/12, 13/24, 7/12 Rt. bz., p. Nov. 11 7/12 Rt. Br., p. Dez.-Jan. 11⅔ Rt. bz., p. April-Mai 12½ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20¼, ⅙ Rt. bz., p. Nov. 20⅙, ⅙ Rt. bz., 20⅙ Gd., p. Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 19⅔ Rt. bz., p. Frühj. 20⅔, ⅝ Rt. bz. u. Gd., p. Mai-Juni 21 Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 22. Nov. Wetter: Trübe Luft, am frühen Morgen 0°.

Weißer Weizen 85—90—93—98 Sgr., gelb 75—80—90—94 Sgr.

Roggen, 63—64—66½ Sgr.

Gerste, gelbe 48—57 Sgr., feine weiße 58—64 Sgr. p. 70pfd.

Hafer, 28—30—32½ Sgr.

Erbsen, 70—75—76 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 93—95—97½ Sgr., Sommerrübsen 68—72—80 Sgr.

Rother Kleesamen, 12—13—14½ Rt., neuer 15—16, weißer 12—15, feiner 16—17½—20½ Rt. Thymothe 9—10½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Nov. 51½—51⅛ bz., Nov.-Dez. 50½—50⅜ bz. u. Gd., Dez.-Jan. 50¾ bz., April-Mai 50½—50¾ bz.

Spiritus loko 20 7/12 bz. u. G., p. Nov. u. Nov.-Dez. 20½ bz., Dez.-Jan. 20⅓ Gd., Jan.-Febr. 20½ Gd., Febr.-März 20⅔ G., April-Mai 21 G (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Moskau, 31. Okt. (a. St.) Umsätze in Wollen gingen diesen Monat, in Erwartung des Charkower Marktresultates, wie indessen alljährlich zur gleichen Periode, schleppend, und fanden erst in den letzten Tagen einige größere Verkäufe statt, welche das begebene Quantum auf ca. 12—13,000 Pud Kunstwäsche brachten, darunter ca. 2000 Pud Gerberwollen. Preise waren noch etwas billiger, als zuletzt notirt, und entschieden zu Gunsten der Käufer, woran hauptsächlich die außerordentliche hier herrschende Geldnoth die Schuld tragen mag, denn unser Vorrath bleibt sehr mäßig, und umfaßt höchstens 18,000 Pud in allen Sorten, während der nicht unbefriedigend zu nennende Absatz von Wollstoffen unsere meist von Vorrath entblößten Fabrikanten wiederholt nöthigen dürfte, im Markte zu erscheinen. Von ordinären Wollen nahm man im Laufe des Monats auch noch ein mäßiges Quantum für Export, und bezahlte namentlich Herbstwollen sehr hoch. In Charkow waren nach den letzten Berichten ca. 10,000 Pud Kunstwäsche für Versand aus dem Markte genommen, auch gingen wenige 3—4000 Pud geschwemmte, meist Kolonistenwollen, um. Der noch disponible ganze Wollvorrath auf dem Charkower Platze und in Belgorod, in Händen von Wäschern, Gutsbesitzern selbst, so wie in der Kompagnie lagernd, mag gewaschen veranschlagt 50,000 Pud nicht übersteigen, was gegen sonst wenig zu nennen ist, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß ein sehr großer Theil dieses Quantums im Laufe der nächsten Monate noch für Export genommen werden wird, und daß der geringste Theil davon nach Moskau kommen dürfte. Da wir ferner auch aus den südöstlichen Produktionsgegenden nach zuverlässigen Mittheilungen kleinere Zufuhren als sonst erwarten müssen, und mit der baldigst zu gewärtigen Winterbahn auch entschieden größere Lebhaftigkeit in den Manufakturabsätzen in Aussicht steht, so scheint uns speziell für unser Land, von allen auswärtigen Einflüssen abstrahirend, die Lage des Artikels eine in jeder Hinsicht höchst gesunde, und der Moskauer Markt, als der billigere gegen Charkower Preise, für Wollbeziehungen ganz besonders beachtungswerth. Auf dem Markte zu Uripinsk, im Lande der Donschen Kosaken, im Anfang Oktober, wurden über 22,000 Pud ord. Wollen zu sehr hohen Preisen umgesetzt.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 22. Nov. Weizen loko unverändert und stille. Roggen loko und ab Auswärts unverändert und geschäftslos. Oel, November 25⅞, Frühjahr 26⅞. Kaffee, Stimmung bleibt unverändert günstig; einige ansehnliche Umsätze haben unter der Hand stattgefunden. Zink fest, ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 22. Novbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 bz
Aachen-Mastricht	4	12½ B
Amsterd. Rotterd.	4	79 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	85 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	113¾-14 bz
Berlin-Hamburg	4	111¼ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	136 G
Berlin-Stettin	4	103¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84½ bz
Brieg-Neiße	4	51 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132½-33 bz u B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	132½ bz
Magdeb. Halberst.	4	202 B
Magdeb. Wittenb.	4	31 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	101 B, 100¾ G
Mecklenburger	4	46¾-47 bz
Münster-Hammer	4	91½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	94 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46⅛ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127¾ G
do. Litt. B.	3½	116¾ G
Oest. Franz. Staat.	5	134-35 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	29 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	85¼-⅜ bz
do. Stamm-Pr.	4	92½ bz
Rhein-Nahebahn	4	27 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	76 B
Stargard-Posen	3½	82½ bz
Thüringer	4	103¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	82 B
Braunschw. Bk. A.	4	67¾ etw bz
Bremer do.	4	97 bz
Coburg. Kredit-do.	4	45½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	86 B
Darmstädter abgst.	4	75¾ bz
do. Ver. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93¾ bz
Dessauer Kredit-do.	4	8-½-8¼ bz
Dessauer Landesbk.	4	15 bz
Disk. Comm. Anth.	4	83-½ Pst bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	23½ B, 23 G
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	69 B
Hannoversche do.	4	91½ B
Königsb. Priv. do.	4	83¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63⅜ bz
Luxemburger do.	4	79¼ G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	67¼ bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	62½-⅜-⅝ bz
Pomm. Ritt. do.	4	59 B
Posener Prov. Bank	4	80 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	128¼ bz
Rostocker Bank Akt.	4	103 G
Schles. Bank Verein	4	80½ bz u B
Thüring. Bank-Akt.	4	52 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	96¾ bz u B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63¾ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	66 G
Minerva, Bergw. A.	5	18¾ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	2¾ bz u G p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	375 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	85¾ B
Aachen-Mastricht	4½	58½ B
do. II. Em.	5	51¼ bz
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83½ G
do. II. Ser.	4½	91½ G
Berlin-Anhalt	4	96½ B
do.	4½	100¾ B
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	92¾ G
do. Litt. C.	4½	100 G
do. Litt. D.	4½	99 G
Berlin-Stettin	4½	101⅜ bz
do. II. Em.	4	87 bz
do. III. Em.	4	86¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	103 bz
Cöln-Minden	4	87½ bz
do. III. Em.	4	84½ B
do.	4½	92¾ B
do. IV. Em.	4	82¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	92 G
Niederschles. Märk.	4	92¾ G
do. conv.	4	92¾ G
do. conv. III. Ser.	4	88½ G
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 B, C — —
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	75 bz
do. Litt. F.	4½	93 bz
Oestreich. Französ.	3	252 bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80½ bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	98¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½ G
Staats Anl. 1859	5	105⅜ bz
do.	4½	101⅜ bz
do. 1856	4½	101⅜ bz
do. 1853	4	96¾ G
N. Präm St A 1855	3½	117 B
Staats-Schuldsch.	3½	86⅞ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	85 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101⅛ G
do. do.	3½	83¾ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	89 bz
do.	4	99¾ G
Ostpreußische	3½	84 bz
do.	4	— —
Pommersche	3½	88 bz
do. neue	4½	97 G
Posensche	4	101¼ G
do.	3½	95 G
do. neue	4	91⅛ G
Schlesische	3½	88 G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¾ G
do.	4	92½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96 G
Pommersche	4	95½ bz
Posensche	4	93¼ bz
Preußische	4	94¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	94¾ B
Sächsische	4	96 bz
Schlesische	4	95½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ G
do. National-Anl.	5	56½-⅝, Cd. ¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	66¾ G
do. neue 100fl. Loose	—	52⅜ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92½ B
6. do.	5	101¼ G
Englische Anl.	5	103 G 4½ % 90⅜
N. Russ. Egl. Anl.	3	61¾ bz u G [bz
Poln. Schatz-O.	4	83 B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ G
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in SR.	4	87 bz
Part. O. 500 Fl.	4	92½ bz
Oestr. 5proz. Loose	5	65½ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	86½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	47½ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¾ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	93½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4½ B
Louisd'or	—	109⅛ bz
Sovereigns	—	6. 19½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 8⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454½ bz
Dollars	—	1. 10⅞ bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99½ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	73⅜ bz
Poln. Bankbillet	—	89⅝ bz u G

Wechsel-Kurse vom 22. Novbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	73½ bz
do. do. 2 M.	6	72½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ B
do. do. 2 M.	4	99⅜ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89⅛ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse hatte eine durchweg festere Haltung, wenngleich der Verkehr die engen Grenzen, in die er seit längerer Zeit gebannt ist, nicht sehr erheblich überschritten hat.

Breslau, 22. November. Die Börse war heute in recht günstiger Stimmung, namentlich war wieder lebhafte Frage nach schweren Eisenbahnaktien.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62½-62¼ bz. Schlesischer Bankverein 80 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85 Br. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87¾ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 51½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127⅞ Gd. dito Lit. B. 116½ Gd. dito Prior. Obligat. 87½ Gd. dito Prior. Oblig. 93½ Br. dito Prior. Oblig. 75½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 29½ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 22. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestr. Fonds und Aktien etwas höher. Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116½. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 133½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 117½. Pariser Wechsel 93. Wiener Wechsel 85⅜. Darmstädter Bankaktien 191. Darmstädter Zettelbank 235½. Meininger Kreditaktien 67½. Luxemburger Kreditbank 80. 3 % Spanier 47. 1 % Spanier 40½. Span. Kreditbank Pereira 495. Span. Kreditbank v. Rothschild 482. Kurhess. Loose 47½. Badische Loose 54. 5 % Metalliques 46¾. 4½ % Metalliques 41¾. 1854er Loose 66. Oestr. National-Anlehen 55⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 232. Oestr. Bankantheile 650. Oestr. Kreditaktien 145½. Neueste östreichische Anleihe 65½. Oestr. Elisabethbahn 131. Rhein-Nahebahn 29. Mainz-Ludwigsh. 101⅜.

Hamburg, Donnerstag, 22. November, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Börse fest.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 56⅞. Oestr. Kreditaktien 62. 3 % Spanier 45. 1 % Spanier 38. Stieglitz de 1855 —. 5 % Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 81. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.